



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1910**

33 (21.1.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139738)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 30 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag N. 2.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Büro (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 919

Nr. 33.

Freitag, 21. Januar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Die englischen Wahlen.

London, 21. Jan. (Von unserem Londoner Bureau). Heute früh war der Stand der Parteien folgender: 163 Konser-
vative, 198 Liberale, 28 Arbeitervertreter und 53 irische Nationalisten. Die Tarifreformer haben nach den gestern abend und heute morgen bekannt gewordenen Resultaten ganz unerwartete Erfolge zu verzeichnen, von denen selbst die liberalen Wähler sagen, daß sie ganz unbegreiflich sind. Es sind das die neuesten Resultate der ländlichen Kreise und sie scheinen zu beweisen, daß die Chamberlainschen Pläne auch auf dem Lande allgemeine Begeisterung hervorgerufen haben. Im konservativen Lager selbst nahm man allgemein an, man werde gestern nicht mehr wie 8 Sitze erobern können. In Wirklichkeit trugen die Tarifreformer gestern in 15 Wahlkreisen den Sieg davon. Leider ist es jetzt zu spät für sie, einen entscheidenden Sieg noch zu erringen. Indessen scheint es sicher zu sein, daß die Regierung nur eine sehr geringe Mehrheit haben wird und ganz auf die Stimmen der irischen Nationalisten angewiesen sein dürfte.

Die liberale „Daily Chronicle“ führt heute in einem langen Leitartikel aus, daß das bemerkenswerteste bei den Wahlen sei, daß sich die Erfolge der Tarifreformer nicht auf einen einzigen Distrikt beschränken, sondern so ziemlich das ganze Land umfassen. Wo jedoch die liberalen Kandidaten gewählt wurden, da sei es nur mit geringer Mehrheit geschehen. In der Tat verhalte es sich so. Beispielsweise wurden in Cambridge in der Grafschaft Kent die liberalen Majorität von früher 1000 Stimmen in eine konservative Mehrheit von 3500 umgewandelt und das bei einer Stimmenzahl von rund 15.000. In einem anderen Kreise, der bisher von einem Konservativen vertreten wurde, ist dessen Mehrheit von 300 auf 4500 Stimmen angewachsen. In North-Buckingham wurde die liberale Mehrheit von 1880 auf 111 Stimmen herabgedrückt und ähnlich ist es auch in den meisten anderen Kreisen. Dies beweist wie mager der Trost ist, mit dem die liberalen Wähler sich und ihre Wähler trösten, wollen, daß es mit der Tarifreform in England zu Ende sei. Jene Wähler, die heute ausführen, daß die Tarifreform sicher über kurz oder lang liegen werde, dürften daher aber recht behalten, in dem sie dies auch auf die Liberalen einwirken mag. Die Frage, die jetzt in den Vordergrund tritt, ist nach dem ganz unerwartet gekommenen Ausfall der Wahlen die, wie lange sich Minister Asquith mit seiner kleinen Mehrheit wird am Ruder halten können.

Der Premierminister wurde gestern wieder in einer Wählerversammlung von einem Wähler über seine politische Pläne ausgefragt. Nach einigen Bögern sah er sich schließlich doch veranlaßt, einige Fragen, bestimmter als es sonst in der letzten Zeit seine Gewohnheit war, zu beantworten. Er meinte, daß der Ausfall der Wahlen in den Städten deutlich genug zeige, daß die großen Industriekreise nach wie vor für den Freihandel seien. Ferner wiederholte er die von ihm bereits vorgestern mitgeteilten Pläne, die er bezüglich des Oberhauses hat. Weiter stellte er eine Wahlreform in Aussicht, und endlich sagte er, daß er gewillt sei, den Fren eine eigene Verwaltung ihres Landes zu gewähren. Darauf machte ihn ein Wähler darauf aufmerksam, daß die Freiländer doch planten, sich gänzlich unabhängig zu machen. Minister Asquith antwortete, daß er für einen solchen Schritt niemals zu haben sein würde. Zweifelslos wird diese Erklärung in Irland einen großen Sturm gegen das Ministerium Asquith entfesseln.

Das Befinden der Zarin.

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Bureau). Aus London wird gemeldet: Der Zar (sanfte König Edward) auf dessen Anfrage ein beruhigendes Telegramm über das Befinden der Zarin. In allerhöchster Kreise bezweifelt man nicht, daß sie schließlich wieder hergestellt werden könne.

Das Unglück auf der See „Velland“.

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Bureau). Aus Essen wird von gestern 11.40 Uhr nachts gemeldet: Die Aufräumungsarbeiten zur Bergung der 6 eingeschlossenen Ver-

leute in der See „Velland“ gehen, wie die Seeverwaltung mitteilt, zusehends rasch voran. Die Kadaverhungen von Erb- und Steinmassen haben aufgehört. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß man noch in dieser Nacht zu den Verschütteten stoßen wird, vorausgesetzt, daß die Arbeiten weiter in dieser Weise vor sich gehen. Dagegen hat die Verständigung mit den eingeschlossenen aufgehört.

Som jerbischen Erz-Kronprinzen.

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Bureau). Aus Belgrad wird vom 20. Jan. gemeldet: Gestern abend gab die Gattin des Direktors der Monopol-Verwaltung, Frau Simon, eine Soiree, zu der außer dem Prinzen Georg auch der jerbische Generalkonsul in Budapest Christich, geladene war. Als Christich in den Salon eintrat, forderte ihn der Prinz Georg auf, sich zu entfernen. Der Konsul entgegnete, er sei hier Gast und habe als solcher das Recht, hier zu bleiben. Darauf erfuhr, der Prinz die Handfrau, Christich zum Weggehen zu bewegen, was diese jedoch nicht tat. Der Konsul führte hierauf Beschwerde bei der Regierung wegen der ungerechtfertigten Belästigung. Die Minister hielten deshalb heute vormittag eine Sitzung ab und beschloßen, dem König neuerdings die Entfernung des Prinzen aus dem Lande nachdrücklich zu empfehlen.

Ungehobene Schneefälle in Tirol.

Innsbruck, 20. Jan. Aus ganz Tirol werden ungeheure Schneefälle gemeldet. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind zum großen Teil unterbrochen; auch der Zugverkehr erleidet große Störungen, da viele Züge im Schnee stecken stehen oder die Bahnhöfe durch Lawinen verlegt sind. Die in vielen Tälern niedergegangenen Lawinen richteten jedoch bisher größeren Schaden nicht an.

* * *

Freudenstadt, 20. Jan. (Priv.-Telegr.) Die Landtagsersatzwahl für den Bezirk Freudenstadt ist auf Samstag den 19. Februar angelegt worden. Bei der Wahl stehen sich 3 Kandidaten gegenüber: Schultheiß Walter von Koch als Kandidat der deutschen Partei, Bauwerkmeister Gaiser von Thalgraben als Kandidat der Volkspartei und Gausleiter Dardner als Kandidat der Sozialdemokratie.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine Unterredung ihres langjährigen Londoner Korrespondenten Wesselißki mit dem Grafen Lehrenthal.

Graf Lehrenthal bedauerte die feindselige Stimmung der russischen öffentlichen Meinung gegen Oesterreich-Ungarn. Er sagte, daß er zwanzig Jahre seines Lebens der Vorbereitung der österreichisch-ungarisch-russischen Annäherung gewidmet und viele Freunde in Rußland erworben habe. Der Minister fügte hinzu, er müsse annehmen, daß in Rußland, natürlich außerhalb der Regierung, eine Partei bestehe, die unbedingt Feindschaft mit Oesterreich-Ungarn wünsche. Der Korrespondent erwiderte, daß keine Partei, sondern ganz Rußland gegen die Politik sei, welcher, wie man annehme, Oesterreich-Ungarn folge. Diese Stimmung werde sich erst mit der Aenderung der österreichisch-ungarischen Politik ändern, welche sie hervorrief.

Graf Lehrenthal erklärte, in Rußland schreibe man die Annexion Bosniens völlig fälschlich dem Einflusse Deutschlands zu. Ueberhaupt könne Deutschland keinerlei Einfluß auf Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns ausüben. Wenn jemand solchen Einfluß ausüben könne, so sei das Rußland.

Wesselißki warf ein, daß Rußland hiezu jene Mittel und jene Organisation nicht besitze, die Deutschland habe und geschickt ausnütze.

Graf Lehrenthal bemerkte nun, die österreichisch-ungarischen Beziehungen zu Rußland würden sich bessern, hiezu sei aber Zeit erforderlich. Man könne die Ereignisse nicht beschleunigen. Weiterhin warf der Minister dem Korrespondenten vor, daß er seit zwanzig Jahren die österreichisch-ungarische Politik belämpfe.

Darauf erwiderte Wesselißki, es sei seine Pflicht, alle gegen sein Vaterland gerichteten Kombinationen zu bekämpfen, aber er sei von Sympathien für die Völker Oesterreich-Ungarns erfüllt und mit einigen der bedeutendsten Staatsmänner Oesterreich-Ungarns befreundet gewesen. Von einer Entente à fond zu reden, wäre verfröhlich. Anzustreben sei eine Besserung der Beziehungen, und eines der Mittel hiezu sei die Einstellung der völlig überflüssigen und erditternden Polemik.

Graf Lehrenthal erwiderte, von österreichisch-ungarischer Seite werde weiterhin weder eine direkte, noch eine indirekte Polemik-Strohmühle.

Wesselißki fragte: „Kann man aber in nächster Zeit ein neues Vordringen auf der Balkanhalbinsel erwarten?“

„Weder in näher, noch in entfernter Zukunft“, erwiderte der Minister.

„Ich nehme diese Worte zur Kenntnis“, sagte Wesselißki, und erbat sich die Erlaubnis, das russische Publikum mit diesen Worten bekannt zu machen.

Graf Lehrenthal erwiderte, er habe dasselbe schon in den Delegationen gesagt, und Oesterreich-Ungarn habe durch die Räumung des Sandshahs bewiesen, daß es nicht weiter vordringen wolle.

Weiterhin erklärte Graf Lehrenthal kategorisch, das Wiener Kabinett werde die Fragen der Balkanbahnen ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachten.

Beim Abschied forderte Graf Lehrenthal den Korrespondenten auf, auf der Rückreise aus Rußland wieder zu ihm zu kommen.

Als Kommentator sei hinzugefügt, daß Wesselißki durch seine Deutschfeindschaft bekannt ist.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ bezieht sich, dem tendenziösen Charakter des Berichtes gemäß, die Unterredung ins rechte Licht zu rücken. Wie sie hört, fand die Unterredung des Londoner Korrespondenten der „Nowoje Wremja“, Herrs Wozidarowitsch Wesselißki, mit dem Minister des Aeußern, Freiherrn von Lehrenthal, schon in den ersten Tagen des September 1909 statt. Was der russische Publizist in seiner Wiedergabe von Aeußerungen des Freiherrn von Lehrenthal über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland und über die Politik der Monarchie auf der Balkanhalbinsel ausführt, kann im großen und ganzen als zutreffend bezeichnet werden. Was die in dem übrigens telegraphischen Auszuge unklar gefasste Stelle über die Möglichkeit einer Vereinigung der österreichisch-ungarischen Politik durch fremde Mächte betrifft, so wird wohl Herr Wesselißki aus dem Munde des Freiherrn von Lehrenthal neuerdings die Erklärung vernommen haben, daß die oft verbreitete und von kompetenter Berliner Stelle bestrittene Behauptung, nach welcher Deutschland auf die österreichisch-ungarische Politik in den Balkanangelegenheiten Einfluß genommen hätte, irrtümlich ist. Die sonstigen Ausführungen des von dem St. Petersburger Blatte gebrachten Berichtes sind als geistiges Eigentum des Herrn Wesselißki zu betrachten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Januar 1910.

Kaufmännische Grundzüge in den öffentlichen Verwaltungen.

Die vom Hansa-Bund aufgestellte Forderung der Erfüllung unserer öffentlichen Betriebe mit kaufmännischem Geist ist unter folgenden Gesichtspunkten vor allem zu betrachten:

Es ist nicht anmaßlich, daß in den öffentlichen Betrieben wichtige Arbeiten, für die der Kaufmann nur keine erfahrensten und tüchtigsten kaufmännischen Kräfte verwendet, wie der Ein- und Verkauf, die Kalkulationen und die Kontrolle, einseitig und nicht wirtschaftlich vorgebildeten Personen überlassen werden.

Es ist nicht möglich, daß man in unseren öffentlichen Betrieben, wie es noch vielfach der Fall ist, die kaufmännische Buchführung an Stelle der doppelten Buchführung beschafft, die doch einzig und allein eine richtige kaufmännische Bilanz, ein Gewinn- und Verlustkonto, und damit eine sichere Rentabilitätsberechnung ermöglicht.

In den öffentlichen Betrieben herrscht Leute noch fast überall die Gewohnheit, daß man Briefe nicht gleich schreibt und kopiert, sondern erst ein Konzept macht, das dann ins Reine geschrieben und erst dann noch einmal kopiert wird. Das ist eine Zeitverschwendung, die noch verschärft wird durch die Art und Weise der Expedition, auf die dann auch oft noch mehrere Tage verwandt werden.

Unsere öffentlichen Verwaltungen sind noch nicht überall durchdrungen von der Kommodität, daß sämtlich jeder Brief umgehend oder doch mindestens innerhalb kürzester Zeit erledigt werden muß. Wir hätten, daß man selbst unsere öffentlichen kaufmännischen Korporationen mitunter drei, vier, ja sechs Monate auf eine Antwort warten läßt, was zu harten Verzerrungen in gewöhnlichen Kreisen führt.

Es ist ferner auch bei den öffentlichen Verwaltungen der kaufmännische Grundgedanke durchzuführen, daß die leitenden Beamten nicht Arbeiten ausführen sollen, welche ebensogut von untergeordneten Persönlichkeiten ausgeführt werden können. — Das Geseh der Delonomie muß auch hier gelten und jede Verschwendung an Zeit und Kraft der leitenden Männer ausschließen. Ein Beispiel aber für die Verbilligung des ganzen staatlichen Verwaltungsbetriebes bei Durchführung dieser Grundzüge besitzen wir bereits im Bahnbau, wo hierdurch 350.000 Mark im Jahre erspart werden.

ter der Richter mehr als nötig untertreibe. Durch die Unabhängigkeit sei eine gute Justiz verbürgt. Die Unabhängigkeit sei der Stolz des Richterstandes.

Staatsminister Frhr. v. Dusch stellt zunächst das Ergebnis fest, daß der Justizrat bei allen Parteien eine freundliche Beurteilung gefunden habe. Wenn im Budget sich eine gewisse Sparfamkeit ausbreite, so liege das an den Verhältnissen. Die Verhältnisse in Konstantin seien auch der Regierung bekannt, man sehe sich aber im allgemeinen gezwungen, zu sparen. Er freute sich, daß das alte Haus die Sparfamkeit anerkenne. Ob noch eine weitere Vereinfachung der Staatsverwaltung, in allen Ministerien, möglich sei, darüber werden eingehende Ermittlungen angestellt; auch dahin, ob eine Vereinfachung bei den Gerichten möglich ist. Der Versuch der Regierung aber, eines der Amtsgerichte aufzuheben, könne nicht erfolgen, weil dies nur durch ein Gesetz möglich sei. Dies müsse aber zunächst der Zukunft überlassen bleiben. Eine Vergleichung mit anderen Bundesstaaten ergebe, daß die Amtsgerichtsbezirke nicht übermäßig klein sind. Wenn man die Bezirke imelde im Durchschnitt betrachte, dann ergäbe sich, daß in Baden statt 60 Amtsgerichte 66 sein müßten. Eine Vergrößerung ergebe sich noch dadurch, daß jedenfalls noch die Grundbuchämter zu den Amtsgerichten geschlagen werden müßten. Die Grundbuchfrage sei so ernst, daß sie noch später getreift werden müßte. Die Regierung begrüße, daß eine gründliche Revision der Strafprozessordnung vorgenommen werde. Diese Revision könne aber nur dann zustande kommen, wenn die gesetzlichen Faktoren, der Reichstag, sich Zurückhaltung auferlege. Es sei zu bedauern, wenn der Entwurf scheitern würde, an der Frage der Zulassung von Schöffen zu den Strafamttern. Die Ausführungen des Abg. Franz inbezug auf das Vorbehaltrecht an Maschinen halte die Regierung für richtig. In das bürgerliche Gesetzbuch solle nicht schon wieder eingegriffen werden. Sich dazu den, speziell badener Verhältnisse zuwenden, erklärte der Staatsminister, daß alle Anregungen des Hauses mit Sorgfalt geprüft werden sollten. Es sei eine wichtige Frage, die der Abg. Kopf erwähnt habe, ob nicht das Gerichtsschreiberpersonal in entsprechender Weise vermehrt werden solle; aber dies sei nicht möglich, da das Personal schon in außerordentlichem Maße erhöht worden ist, so daß schon jetzt zu erwägen sei, welche Maßregeln zu ergreifen sind, um das rasche Anwachsen zu hemmen. Der Staatsminister verspricht eine loyale Behandlung der Afforenfrage; es liege im Interesse der Regierung, möglichst tüchtige Kräfte zu erhalten. Wenn der Zubring weiter in der Weise erfolge, so müßte eine größere Auswahl stattfinden. Die Zahl der jungen Juristen sei eine außerordentlich große; wenn wir nicht den Zugang durchwegs verhindern wollen, so bleibt nichts anderes übrig, als eine Ausnahme für tüchtige Kräfte. Eine Reihe von Maßregeln zu treffen und den Zulauf abzumildern, sei außerordentlich bedenklich; aber es müße auf eine gute Note im Abiturientenexamen gesehen werden. Bei der Ansetzung der Termine solle Rücksicht voll beachtet werden, damit nicht einzelne ganze Tage warten müßten. Der Staatsminister betont noch gegenüber dem Abg. Franz, daß Strafentwässerungen gegen die Presse außerordentlich selten erhoben würden. Wäre einer gestellt worden, so sei dem Redakteur immer vorher Gelegenheit geboten, sich zu äußern. Der vom Abg. Franz vorgeschlagene Fall der Rechtsbeugung sei so allgemein gehalten, daß er nicht darnach fragen wolle, wo das vorgekommen ist; aber er begreife, daß ein Vorfallender so sprechen würde. Zur Milderung der Unterdrückung erklärt der Staatsminister, daß es bedauerlich sei, daß jemand in Mannheim eine lange Untersuchungsdauer verleben mußte; aber wer in der Provinz lebe, wisse, wie schwer manche Untersuchung zu führen ist. Komme ihm aber ein solcher Fall zur Kenntnis, so werde er alles tun, was zu tun ist. Die Einlegung der Berufung der Bezugsämter durch Staatsanwälte könne nicht geändert werden. Wenn Kinder ins Gefängnis gekommen seien, entspreche das nicht den Intentionen der Regierung. Wenn ein solcher Fall vorkommt, so empfehle es sich, das sofort hier im Hause zur Sprache zu bringen; er sei bereit, sofort Auskunft zu schaffen. Betreffe der Verlesung von Gefangenen während eines Transports erinnert der Minister an einen Fall aus dem Jahre 1896, wonach eine ausreichende Besichtigung nach genauer Vorchrift stattfinden muß. Den Abg. Schmidt verweist er im Besonderen auf weitere Ausführungen in Beziehung auf die Zulassung von Rechtsanwältinnen auf die beherrschende Rechtsprechung. Gegenüber dem Abg. Benedek bemerkt er, daß eine Ablehnung der Behaltungsfrage eines Beamten nicht ohne seine vorherige Abänderung erfolgen könne. Die Urlaubregelung sei in einer Kommission, an der alle Ministerien teilnahmen, vorgenommen worden. Hiernach lämen viele Beamte besser fort, mindestens aber ebenso gut wie früher. Dem Abg. Dr. Koch entgegen er auf seine Anfrage, daß jetzt schon alles geschieht, um den jungen Herren den Eintritt in den Reichsdienst zu erleichtern. Die Vermehrung der Schreibmädchen in der Justizverwaltung werde weitgehend vorgenommen werden; aber es selbst ein gutes Jurist ein Urteil für die Postämter diktieren könne, sei sehr fraglich. Ein solches müßte selbst von ihm ausgearbeitet werden. Die vorgeschlagenen Anwartschaften bei der Visitation seitens des Amtsgerichts durch das Landgericht Mannheim sind der Regierung bekannt. Die Regierung könne hier nicht in allem dem Amtsgericht Recht geben. Anwartschaften bei solchen Anlässen seien unabweislich. Die Regierung werde stets versuchen, in solchen Fällen ausgleichend zu wirken.

Ministerialdirektor Hüsch bevoollmächtigt sich dann eingehend über die Jugendgerichtshöfe und erklärt ihre Organisation. Diese seien nicht von dem Vormundschaftsrichtern, sondern von dem Strafrichter übernommen worden. Es handle sich aber doch nicht um die Frage ob Straf, oder Vormundschaftsrichter, sondern

lungen mit Richtig und mit Mahler-Neuport. Aber noch eine andere Möglichkeit wird erwoogen, nämlich Hr. Damerlein, den bekannten amerikanischen Opernsänger, mit an die Spitze des neuen Unternehmens zu berufen.

Schundliteratur und Volkschule. Ein großartiger Plan zur Bekämpfung der Schundliteratur unter den Volksschulkindern wird von einem Berliner Verlage durchgeführt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß wohl das Kind gebildeter Familien das Bücherlesen schon im Hause lernt, während in der Volksschule nur wenige Kinder sich in dieser glücklichen Lage befinden. Da übernimmt in den meisten Fällen die Schule die Aufgabe, die Kinder zum Lesen anzuleiten. Diese Schulen haben dann einen schweren Stand, weil sie zunächst nicht in der Lage sind, jedem Kinde ein entsprechendes Buch zu übergeben, sondern eine gewisse Anzahl von Büchern. Auch sind die Schulbibliotheken nicht so reich bestellt, daß sie sämtliche Neuarbeitungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur beschaffen und den Kindern teilweise zur Verfügung stellen könnten. Ferner bestand auch bisher die Schwierigkeit, die Klassenbibliothek mit solchem Belohnung zu versehen, der für jede Klasse von gleichem Werte und gleichem Interesse gewesen wäre. Nun gibt der aus Lehrern und Volkshelfern zusammengesetzte „Berliner Ausschuss für Volksliteratur“ unter der Bezeichnung „Mittelschulbibliothek“ eine Reihe von Büchern aus, die Beschreibungen der bekanntesten Forschungsreisen in Ostasien 4 10 Bde. Dr. Otto, 32 Seiten hart, heraus. Die Hefte enthalten Beiträge von Sven Hedin, Sandor, Otlet, Fritz Vorphese und Vazim, Hazes etc. Da dieser Stoff sich für alle Klassen in gleicher Weise eignet und bereits in vielen Schulen mit sehr günstigem Erfolge als Klassenlektüre benutzt wird, hat der Verlag dieser Hefte sich bereit erklärt, 100 000 Exemplare von Nr. 1 der erwähnten Serie den Schulen unentgeltlich behufs Verteilung an unbedeutendste Schulbücher zur Verfügung zu stellen, wenn sie bereit sind, den Stoff als Klassenlektüre zu verwenden. Da die Vermittlung guter Lektüre in den Klassen zweifellos das schätzenswerteste Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur ist, wird dieses Anerbieten nicht nur in allen Kreisen der Lehrerschaft und der tüchtigen Volkshelfer, sondern auch von allen Schulbehörden mit großer Befriedigung be-

grüßt werden. Diejenigen Lehrer, die sich des erwähnten Mittels zur Bekämpfung der Schundliteratur bedienen wollen, belieben sich an Dr. Meckers Verlag, Berlin-Friedenau, zu wenden.

Herr Dr. Paul Schenker, der bisherige Leiter des Wiener Burgtheaters, soll als Kritiker des „Berl. Tagbl.“ engagiert worden sein.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Jambouffs. Einem dringenden Bedürfnis abzuheben und den moarordären voraufgegangenen Wochen nach einem verhältnismäßig hohen ein moarordären folgen zu lassen, fand gleich hinter Sigaros Hochzeit die Jambouffs. Sollte die Eper gar noch den Don Juan auf dem Repertoire, der für sie schon seit Jahren nicht mehr vorhanden scheint, oder ein leichter neuer Bühnenstück, dann hätte sich nur eine ganze Moarordäre damit beizureiten lassen. Die Jambouffs hätte darin nicht am besten abgemittelt, aber dafür war wohl Sigaro um so besser und Don Juan oder eines andere wäre es gewesen.

Die Jambouffs hatte, so wie es gehen am sie fand, einiges Interesse nur als Mannheimer Abend. Zwei Kinder Mannheimer dienten an dem einen Abend Moarordäre oder Rank. Nun hat nach der Eröffnung der Vokalpatroliens mit der Rank im allgemeinen nicht so tun und lassen etwas gemein, aber der Erfahrungslage galt nicht für das gehen und die Rank ist nicht vor, als man beiden die Anerkennung nicht verweigert. Zunächst nicht bei der Primina der Frau Bura-Jimmermann. Die Dame ist hier noch bekannt unter dem Namen des Fr. Zimmermann und als Schülerin des Konservatoriums. Von da aus war dann noch manches aus ihren Lebensschicksalen in die Deimatik gedrungen, eines von ihrem Wefen in Rokos, von einem wieder aufgenommenen Schauspielstudium und dem Erfolge davon durch das Engagement in München. Als Mannheimer Hofopernsängerin hat sie denn auch gehen sich vorgestellt. So dort brachte sie die krenge rühmliche Einschulung und das Höre Gefühl für angemessenes Entschleunigen mit, von ihr eine Stimme, die anredend und wohlklingend, die nicht übermäßig ausgiebig und in der Höhe selbst etwas hoch ist, aber diese Begrenzung durch Klarheit und Selbstigkeit ausliefert, und dem musikalischen Instinkt für das Richtige, für Versäuerung und Dynamik, der Verbindung ist für den Moarordäre. Bei Stübel, der den Sarastro fana, mochte die Aufregung des ersten Auftretens nach längerer

Deutsches Reich.

„Im Dienstinteresse“ verlegt. Aus Kattowih wird gemeldet: Der Gymnasialoberlehrer, der bei der Stadtverordnetenwahl polnisch gewählt hatte, ist „im Dienstinteresse“ nach Strehlen verlegt worden, ein anderer Gymnasialoberlehrer wird, wie der Kultusminister bereits im Landtag angeklagt hatte, wegen der Teilnahme an einer Ferrer-Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Badische Politik.

aus der Budgetkommission der 2. Kammer. n.o. Karlsruhe, 20. Jan. Nach langen und eingehenden Beratungen, die schon früher vier Sitzungen in Anspruch nahmen, hat die Budgetkommission heute vormittag dem Gesetzentwurf, die Abänderung des Biersteuergesetzes betr. erledigt.

In Abänderung des Entwurfes und unter Ablehnung verschiedener anderer Vorschläge wurde beschlossen: Die Steuer beträgt für je 100 Hg. ungeborenen oder geborenen Malzes, die bei einem Brauereigebäude in einem Kalenderjahr steuerbar werden, für die ersten 250 Doppelzentner 15 M., für die folgenden 1250 Doppelzentner 17.50 M., für die folgenden 1500 Doppelzentner 20 M., für die folgenden 2000 Doppelzentner 21 M. und für die folgenden Doppelzentner 22 M. Für die kleineren Brauer, die jährlich nicht mehr als 150 Doppelzentner Malz verwenden, wird eine Ausnahme geschaffen, dadurch, daß dieselben nur eine Steuer von 13 M. zu entrichten haben. Wenn einmal das Quantum von 150 Doppelzentner überschritten wird, erlischt diese Vergünstigung. Für neue Brauereien, die nach dem ersten Februar 1910 in Betrieb genommen werden, und mit deren Bau nicht bereits vor dem 1. August 1909 begonnen war, sowie für Brauereien, die nach dem 1. Februar 1910 wieder in Betrieb genommen werden, nachdem sie mehr als 2 Jahre außer Betrieb waren, erhöht sich die Steuerhöhe in der Zeit bis zum 31. Dezember 1912 um 25 Prozent. Ein Antrag, diesen Termin bis zum 31. Dezember 1915 hinauszuschieben, wurde abgelehnt. Wenn erhebliche Billigkeitsgründe vorliegen, kann das Finanzministerium bei länger als zwei Jahre außer Betrieb gewesenen Brauereien von diesen Bestimmungen, die die Wiederaufnahme des Betriebs sehr erschweren, Umgang nehmen.

Die Budgetkommission nahm noch eine Resolution an, die die Unterstützung derjenigen Brauereiarbeiter besitzwertet, die durch die Einföhrung der Erhöhung der Biersteuer arbeitslos geworden sind. Maß und Dauer dieser Unterstützung wird später zu bestimmen sein.

Die durch die Budgetkommission vorgenommenen Änderungen an dem ursprünglichen Regierungsentwurf haben einen jährlichen Ausfall von ca. 18 000 Mark im Gefolge.

Darauf wurde die Beratung des Eisenbahnbetriebs

fortgesetzt. Schon im vorigen Landtag war befürrwortet worden, behufs Vereinfachung der Organisation die Werksleiter beider Behörden, besonders auch dahin, daß die badische Belegen. Dafür wurde insbesondere auf das preussische Beispiel

verwiesen, wo ähnlich große Eisenbahnbezirke von einer einzigen Direktion verwaltet werden. Die Regierung machte daraufhin eingehende Mitteilung über organisatorische Geschäftsverteilung in der Direktion mit der Ministerialabteilung zusammenzuzuschließen in viel höherem Maße selbständige Behörde sei, als die preussische Direktion, die viel mehr ausführende Organe des Eisenbahnministeriums seien. Eine unmittelbare Vergleichung zur Tätigkeit der badischen und preussischen Behörden gehe nicht an. Deswegen müße die Regierung die angeregte Vereinigung widerrufen. Zudem habe zuerst die Ueberprüfung der in der Generaldirektion ausgearbeiteten Projekte durch die Ministerialabteilung zu recht erheblichen Ergänzungen geführt. Die Klage der Eisenbahnpflichtigen wegen Verschlechterung ihrer Anstellungsverhältnisse wird damit erklärt, daß allerdings durch Aufhebung von drei Betriebsinspektionen, der Wagenkontrolle und sonstiger Vereinfachungen in der Verwaltung eine Anzahl von Stellen eingegangen seien. Das entspreche aber den in der Kammer geäußerten Wünschen. Andererseits hätten sich aber deren Verhältnisse dadurch wesentlich gebessert, daß sie sofort in D. angestellt würden, während sie früher zuerst in anderen Stellen verwendet worden seien. Dazu wurde weiter bemerkt, daß die Aufhebung der Betriebsinspektion Weidbach nicht geplant sei. Im Ganzen aber sei eine eingehende Vereinfachung der Organisation der Eisenbahnverwaltung geplant; die Vorarbeiten seien gemacht worden. Des weiteren wurde auch eine Reihe von Einzelfragen erörtert, so die Bauverwaltung der Vergütungen der Beamten, die Verhältnisse der Wagenwärter, die Frage der Streckenreferenten, das Dienstalter der Kollegialmitglieder, die Ausbildung des Zugbegleitpersonals, besonders der Schöffner.

Nach anderen Berichten, so dem der „Straßb. Post“, ist die Regierungsvorlage über die Erhöhung der Biersteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach dem Vermittlungsvorschlag der Liberalen angenommen worden. Die Vereinbarung über die Staffeln der Steuerhöhe hat also zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum stattgefunden, wofür letzteres, wie der Karlsruher Korrespondent der „Köln. Zig.“ meint, wenigstens in der Frage der Biersteuer keine Verärgerungspolitik aufgegeben habe. Das Zentrum hatte in der letzten Sitzung beantragt, die Sätze für die kleineren Brauereien von 16, 18, 20 und 21 M. auf 14, 16, 50, 18,50 und 20 M. herabzusetzen. Wegen des finanziellen Ausfalls erklärte die Regierung den Zentrumsvorschlag für unannehmbar. Die Liberalen traten deshalb gestern mit einem neuen Vorschlag hervor, wonach die Steuer für die untersten Klassen (Verbrauch bis zu 250 Doppelzentner Malz) von 16 M. der Regierungsvorlage auf 15 M. und der Satz der nächsten Stufe (für die folgenden 1250 Doppelzentner Malz) von 18 auf 17,50 M. ermäßigt wird. Am übrigen bleiben die Sätze der Regierungsvorlage bestehen. Nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes wird für die Brauereien, die nicht mehr als 150 Doppelzentner Malz im Jahr verarbeiten, ebenfalls eine Vergünstigung eingeräumt. Nach dem Reichsgesetz zahlen diese Kleinbrauereien, solange ihr Verbrauch im Jahr 150 Doppelzentner nicht übersteigt, den erwähnten Satz von 12 M. Für Baden ist ein solcher von 13 M. festgesetzt worden. Durch diese Minderungen der Steuerhöhe gegenüber der Regierungsvorlage wird sich eine Mindereinnahme von 180 000—190 000 M. ergeben. Der Mehrertrag der Biersteuer infolge der Erhöhung der Sätze wird aber immer noch ausreichen zur Deckung der Mehrleistungen an das Reich.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Januar 1910.

Wieder ein großartiges Stück einheimischen Kunstgewerbes. Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, die Holzarchitektur des neuen Stadtbauvereinsjahres und der Empore, welche jetzt soweit fertiggestellt ist, genauer zu besichtigen. Die Entwürfe hierzu mit sämtlichen Detailzeichnungen wurden vom Hochbauamt ausgearbeitet. Selbst die kleinsten Profile und Elemente wurden sorgfältig vorgezeichnet. Der geniale Entwurf macht dem Hochbauamt alle Ehre, da er als zuehrt künstlerisch und formvollendet bezeichnet werden kann. Die Ausführung der für diese Generationen bestimmenden Arbeit lag in den bewährten Händen der bestrenommierten Möbelabrik K. Reher u. Co., welche ja schon so manches hervorragende Werk hier und auswärts in durchaus künstlerischer und technisch vollkommener Weise ausgeführt hat. Das neueste Werk reißt sich den feineren würdig an. Ist doch speziell hier, was Technik anbelangt, keine leichte Aufgabe gestellt, keine Mühsaufgabe. Das 4 Netz habe, meist runde

Neues Operntheater. Manon. Von der Manon ließe sich wiederholen, was jüngst vom Vizeadmiral galt: daß auch sie für den Kenner der modernen Operette eine Uebersetzung war, sogar noch eine größere als der gute alte Rilländer sie betriebe. Und auf Grund von beiden ließe sich das alte Lied von der dahingeschwundenen Schönheit der alten und der musikalischen Verkommenheit der neuen anstimmen und ein Dammas auf vergangene Zeiten, wäre nicht das Moralpauken in Mifftreibe gekommen und eben dieses Lobes und romantifizierendes Rückhauen auf früher gewesenes im Grunde etwas überflüssiges und weil es mit Behrhaftigkeit etwas zu tun haben könnte, der leicht- und schnelllebenden Moberke verhaue und in der Operette insbesondere verhaue. So Meist als bewährte geschichtlicher Rückblick ungeschrieben und die Seitenhiebe auf Leo Fall, Behar und Heinrich Mannfred für bessere Gelegenheit aufgespart. Mit Genes werden sie auch immer gar nicht konstatieren wollen und was besten Streben war, mit

Mannheimer Schwurgericht.

Sitzung vom 20. Januar.

Heute gelangt zunächst zum Aufruf die Anklage gegen den 29 Jahre alten Eisenbahnassistenten Alfred Ott aus Singen wegen erschwerter Unterschlagung im Amte. Den Vorfall führt Landgerichtsdirektor Dr. Obfischer, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Mayer. Der Angeklagte, der im Jahre 1904 nach Mannheim gekommen war, hatte beim Stationsamt Mannheim u. a. die Strafabteilung zu versehen und unterschlug nun noch und nach an Strafgeldern den Betrag von 77 M. Ott, der Sohn eines Gerichtsvollziehers, hat einjährig-freiwillig gedient und erlangte im Eisenbahndienst die Beamteneigenschaft am 4. März 1904. Sein Vater drängte ihn oft um Unterstüfung. In einem Briefe schrieb er: Hilf mir, sonst bin ich im Elend. Herzlichen Gruß, vielleicht der letzte, Dein Vater. Der Sohn übernahm für den Vater, der vor dem Eisenbahnrat stand, eine Bürgschaft über 500 M. Ott hatte auch ein Liebesverhältnis, dem Zwillinge, zwei Söhne, entsprossen. Als Alimentationsgelder hat er dafür jährlich 360 M. nach Donaueschingen zu bezahlen. Da die Zahlungen sehr unregelmäßig erfolgten und deshalb Klagen kamen, erklärte sich Ott zur Zahlung einer Abfindungssumme von 3000 M. bereit; diese Summe wollte ihm ein Freund vorstrecken, die Angelegenheit zerfiel jedoch. Im Jahre 1908 leistete der Angeklagte auf Betreiben einer Kölner Firma, der er für die Erlangung von Auslandspatenten 800 M. schuldet, den Offenbarungseid. Ott trieb, obwohl sein Gehalt nur 2300 M. betrug, ziemlich Aufwand an Weibern, seine Ausgaben dafür belaufen sich in einem Jahre auf 483 M. Er hat vielfach versucht, sich Geld zu leihen. Ein bekannter Mannheimer Herr gab ihm 700 M., ermahnte ihn aber dabei, die Erfindungen als dem Kopfe zu lassen, sondern mehr an seinen Dienst zu denken, denn Ott hatte stets den Kopf voll mit Erfindungen aller Art. Einen hiesigen Millionär verübte er als Teilhaber zu gewinnen, allerdings ohne Erfolg. Bei verschiedenen Darlehenlofen und Privatpersonen lieb er sich Beträge von 200 bis 500 M., ein Purocondier Müller ließ ihm 1000 M., der Angeklagte hatte ihm versprochen, 6000 M. zurückzuerhalten. Seine Geldgeber verwarfen er auf die in Aussicht stehende Realoffierung seiner Erfindungen. Da er sich Tag und Nacht mit seinen Projekten ufw. beschäftigte, litt seine Gesundheit so, daß er 1904 und 1906 längere Zeit seinen Dienst unterbrechen mußte und er jetzt heute noch wegen hochgradiger Nervosität in ärztlicher Behandlung. Im Jahre 1906 erlangte er ein Deutsches Reichspatent auf ein von ihm erfundenes Sandstrahlgebläse zur Reinigung von Häusern. Er trat dann mit der Firma A. Souwardt u. Cie in London in Verbindung, die ihm nach Zufundekommen des Vertrages 250 000 M. auszahlen wollte. Bei dem Kupferkauf in Amerika erlitt aber der Hauptbeteiligte einen nach Millionen zählenden Verlust, was zur Folge hatte, daß die Verbindung mit Ott abgebrochen wurde. Die Urkunde über den Vertrag soll bei einem Rechtsanwalte in London deponiert sein. Im Jahre 1908 knüpfte der Angeklagte die Verbindung wieder an, die Maschine wurde in Mannheim geprüft, das Resultat befriedigte den Vertreter der Londoner Firma jedoch nicht. Dies schiebt Ott auf den unzureichenden Motor. — Vorsitzender: Motore können Sie jetzt doch in jeder Stärke haben? — Angeklagter: Ja, aber mir fehlen noch 2000 M. zum Kauf. Der Erbauer der Maschine, ein gewisser Wieland, verlor dabei 6000 M. Mit der Maschine kam er nicht anfangen. Im August 1908 machte der Angeklagte Zeichnungen zu einem Schreibungssystem, der in Eisenbahnzüge eingestellt werden sollte. Er bot ihn verschiedenen Waggonfabriken an, da diese jedoch dem Schreibungssystem keine Rentabilität zutrauten, verzichteten sie. Eine französische Waggonfabrik hat sich indessen anerkenntend über die Erfindung ausgesprochen. Das Patent ist angemeldet. — Vorsitzender: Sind Sie denn so sicher überzeugt, daß der Wagen gebaut werden wird? — Angeklagter: Gewiß! — Der Verteidiger verliest nun einen Brief eines Redakteurs Voeb, der mitteilt, daß Kommerzienrat Höfner, Direktor der bekannten Firma Seidel u. Rammann in Dresden, sich für die Erfindung interessiere. In etwa drei Monaten solle ein Wagen gebaut und auf seine Verwendbarkeit geprüft werden. Der Angeklagte nimmt diese Mitteilung mit Begeisterung entgegen. Ott verfuhr aber auch auf andere Art Geld zu verdienen: Er errichtete in Mannheim ein Bureau für schönegeistige Literatur, in dem schriftstellerische Erzeugnisse geprüft werden sollten. Im Dabeim und in der literarischen Praxis interessierte er demzufolge unter dem Pseudonym: Alfred Antwiel. Dieses Geschäft brachte ihm aber aber nichts ein. Weiter gab der Angeklagte im Selbstverlag ein Buch: Vorbereitung für die Prüfung zum Eisenbahnassistenten heraus, das ihn 1450 M. kostete, ihm aber nur 1200 M. eintrug. Die Generaldirektion, der er es vorlegte, hatte es nicht günstig beurteilt und nicht erlaubt, daß er sagte, sie habe das Buch „approbiert“. Um die Unterschlagung der amtlichen Strafgeelder zu vertuschen, machte Ott falsche Eintragungen, die Strafakten nahm er teils mit nach Hause, teils verbarg er sie in einem Kiste. Als die Generaldirektion sich einmal nach dem Verbleib einiger Strafgeelder erkundigte, fertigte der Angeklagte einen falschen Bericht und unterführte ihn mit dem Namen des Betriebsinspektors Landenberger. Der Angeklagte erklärte am Schlusse seiner Vernehmung, die einmal wegen eines Schwandkontaktes des Angeklagten hatte unterbrochen werden müssen, er habe schon in seinem 20. Lebensjahre gemerkt, daß neben guten Eigenschaften ein böser Geist in ihm wohne, den zu bezwingen er alle Willenskraft habe aufwenden müssen. Durch seine zunehmende Nervosität habe seine moralische Widerstandskraft immer mehr abgenommen und als er die Verirrungen beging, die ihn auf die Anklagebank führten, sei er tatsächlich von einem traumartigen Zustande umfangen gewesen. Wenn er klar hätte denken können, hätte er sicher einen anderen Weg aus seiner Bedrängnis gefunden. Der psychiatrische Sachverständige, Medizinalrat Dr. Kugler, bezeugt, daß der Angeklagte als Neurotiker, der zur Zeit der Begehung der Tat sich in einem Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe, ohne daß ihm jedoch der Schluß des § 51 R.-St.-G.-B. zuzubringen sei. Der von Rechtsanwält Dr. Weingart verteidigte Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. — Am nächsten Dienstag wird er sich wegen weiterer Straftaten vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Freiburg i. Br., 19. Jan. Wegen erschwerter Unterschlagung im Amte wurde der am 13. Oktober 1888 in Weisweil geborene Eisenbahngeselle Wilhelm Vertsch vom Schwurgericht zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unterdrückungsstrafe, verurteilt. Er hatte in der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juli 1908 der Fahrkartenkasse in Gorrach 250 Mark entnommen, die von seinem Onkel wieder ersetzt wurden.

Volkswirtschaft.

Der Frage der mittelfränkischen Kreditnot. Bei der Bedeutung der Diskontierung offener Forderungen für die Kreditbedürfnisse des gewerblichen Mittelstandes in es freudig zu begrüßen, daß eine Reihe von Banken dieser Frage besonders Interesse widmet. Wie die Diskontierung von Forderungen bereits von einer Reihe führender Großbanken gepflegt wird, so sieht es sehr, daß auch verschiedene andere Institute ihre Tätigkeit nach dieser Richtung hin ausdehnen beabsichtigen. Die Ausnahmestelle des Hansa-Bundes, Berlin NW., Dorstbeckenstraße 4, gibt Interessenten im einzelnen nähere Mitteilung. Vereinigung kleinerer Gaswerke Württembergs. Im Hotel Victoria in Stuttgart fand gestern die Mitglieder-Verammlung der Vereinigung kleinerer Gaswerke Württembergs statt, der jetzt 27 Werke angehören. Nach dem Jahresbericht hat sich der gemeinsame Kohlenbezug stark um Zufriedenheit der Mitglieder abgemindert, trotz energischer Vorhaltung beim Kohlenkauf hat sich aber der Preis in der Stellung auf Ermäßigung der Kohlenpreise für 1910 gerichtet.

Die Betriebsmaßnahmen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen haben, wie offiziell mitgeteilt wird, im Dezember 1908 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 2,4 Mill. A gleich 6,19 v. B., im Güterverkehr 12,3 Mill. A gleich 12,91 v. B., insgesamt einschließlich der Mehreinnahmen aus sonstigen Quellen 15 Mill. M., gleich 10,33 v. B. mehr betragen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Dezember 1909 einen Festtag weniger und einen Resttag mehr hatte als der gleiche Monat des Vorjahres. Diskont-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Wie verlautet, wird die Bank in Kürze in Donaueschingen u. d. B. und in Dillenburg, M. Zweigstellen errichten, die von der Frankfurter Niederlassung der Diskont-Gesellschaft rekrutieren. Die G. Hermann Akt.-Ges. in Duisburg erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahre einen Reingewinn von A 1008 473. Daran sollen 8 pEt. Dividende ausgeschüttet werden. Das Aktienkapital ist voll eingezahlt.

Hellios Elektrizitäts-Gesellschaft in Plan, Söhne, nachdem die fürstliche Herrschaft der Berliner Kaufmanns Eduard Engel u. Co. auf die Gutsvernahme sämtlicher Beteiligungen des Hellios in seinem Abhau gestrichelt hat, liegt jetzt, wie verlautet, den Verhandlungen von anderer Seite für einen Teil der Aktien ein neues Anerbieten vor, das angeblich nicht unvorteilhaft günstiger sein soll, als das frühere.

Telegraphische Handelsberichte.

Telegramme unseres Berliner Bureaus. Einnahmen der sächsischen Staatseisenbahnen. Dresden, 21. Jan. Die sächsischen Staatseisenbahnen vereinnahmten im Jahre 1908 rund 166 Millionen, also 7 Mill. Mehreinnahmen gegenüber 5 Millionen Mindereinnahmen im Jahre 1908. Der Güterverkehr weist einen Ueberschuß von 4 Mill. Mehreinnahmen auf. Verein der Breslauer Zellfabriken. Breslau, 21. Jan. Bei dem Verein der Breslauer Zellfabriken erfolgt eine Ausschüttung weiterer 10 Prozent aus der Liquidationsmasse an die Aktionäre ab 25. Januar.

Produkte.

Table with columns: New-York, 20. Januar. Kurs vom 19. 20. Kurs vom 19. 20. Includes items like Baumwolle, Getreide, and other commodities with their respective prices.

* Köln, 20. Januar. Rüböl in Posten von 6000 kg 61.50 Oktbr. 59.50 B., 59. — G.

Mannheimer Produktendörse. An der heutigen Börse waren angeboten, (La Plata) Procenten dreimonatlich sonstige Procenten gegen netto Kassa in Mark, per Tonne (St. Rotterdam).

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Includes prices for various types of grain and other products.

Table with columns: Sibirskol, Weizen, Mais. Includes prices for various types of grain and other commodities.

Eisen und Metalle.

London, 20. Januar (Schluß). Kupfer, träge, p. Kassa 60.8.9 3 Mon. 61.6.3. Zinn Kassa per Kassa 146.15. 3 Mon. 145.5.0. Blei Kassa, spanisch 13.15.0, englisch 14.2.8. Zink ruhig, Gemischt, Marken 23.5.0. Spezial Marken 21.0.0. Glasgow 20. Januar. Robeisen, stetig. Middlesborough Kassa, per Kassa 51/1 per Monat 52/4. 2. Miller - m, 20. Januar. Banca-Zinn, London; ruhig, 1050 —. Auction 89'.

Table with columns: Kupfer, Zinn, Stahl. Includes prices for various types of metals and steel.

Viehmarkt in Mannheim vom 20. Jan. Aufschick der Direktoren. Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtvieh 333 Tälber: a) feine Maß. (Holl.-Roh) und hohe Sauglüber 90-00 M., b) mittlere Maß. u. alte Sauglüber 85-00 M., c) geringe Sauglüber 80-00 M., d) ältere geringe gemästete (Kreiser) 00-00 M., 20 Schate: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 70-00 M., b) ältere Mastlamm 65-00 M., c) mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wassergaße) 60-00 M., 1138 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Gesaugen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 75-00 M., b) fleischige 74-00 M., c) geringe entwickelte 60-00 M., d) Säugen und Ober 65-68 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 0/0 Hauptfleisch: 0/0-60/0 M., 000 Arbeitssperde: 0/0-60/0 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Fuchse und Kanarienvögel: 000-000 M., 00 Stück Mastvieh: 00-00 M., 00 Milchvieh: 000-000 M., 220 Ferkel: 11.00-15.00 M., 14 Stegen: 12-25 M., 0 Hühner: 0-0 M., 0 Bänne: 00-00 M., Aufnahmen 1831 Stück. Außerdem wurden von Holland 74 Stück geschlachtete Schweine eingeführt. Handel mit Räder u. Fasel mäßig, mit Schwein: schleppend.

Wasserstandsrichten im Monat Januar.

Table with columns: Pegelstationen, Datum, Wasserstand. Includes water level data for various stations in January.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Temperatur, etc. Includes weather observation data for Mannheim.

Höchste Temperatur den 20. Jan. 6.0° Kälte vom 20. Jan. 1.2° * Meteorologisches Wetter am 22. und 23. Jan. für Sonntag und Sonntag ist noch mehrfach bemerkt, auch zu vereinzelten Niederlagen geneigtes, kälteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Geschäftliches.

Kaufgewöhnliche billige Gelegenheiten, das schöne Station und dessen Hauptortie kennen zu lernen, bietet sich vorläufigsten Herren und Damen aller Stände durch eine in der Oberferien betrieblen Lehrerschulung, 16 Tage während, Prospekte erfolgen kostenfrei durch die Touristenbuchhandlung S. Rues, Berlin W. S. Charlottenstr. 81. Verantwortlich: für Anna und Beate: Julius Blitt, für Lokale, Prospekt und Geschäftsleitung: Richard Schreiber, für Vollständigkeit und den Abdruck: Carl Franz, für den Anfertigung und Geschäftsleitung: Aris Joch, Druck und Verlag der Dr. Goss'chen Buchhandlung, G. m. B. H. Direktor: Carl Müller.

Aufrichtige Liebe

Seelig's Korn-Kaffee das Beste seiner Art! nur in Original-Paketen! 1893

Advertisement for Autentia Lanolin-Seife, featuring an image of a woman and text describing the soap's benefits.

S 6, 37 • Putzschule Weil-Hirsch • S 6, 37
 Gründliche, gewissenhafte Ausbildung in kürzester Zeit für Putz- und Berufsgewerke. 1435
Beste Empfehlungen.
 Viele meiner früheren Schülerinnen bestreiten heute einträgliche Stellungen in ersten Häusern.
1 monatlicher Kurs 15 Mk., jeder weitere Monat 12 Mk.
 Lehrmaterial frei. — Anmeldungen bald erwünscht.

Wechsel-Formulare
 Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.



Brikets, Ruhrkohlen, Ruhr- u. Gaskoks, Holz
Fr. Hoffstaetter
 Luisenring 61. ☒ Telephon 561.

Zur **BALL-SAISON** empfiehlt
 o Neuheiten in Fantasie- o
 o halbseidene und seidene o
DAMEN-STRÜMPFE
 in allen Preislagen.
EMMA MAGER
 Kaufhaus, Bogen 26.

Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20.
 Anfertigung von **Stoffknöpfen**
 flach und halbkugel 8230

Neueste Lebertranemulsion
Pancrea-Jecol, hergestellt aus bestem Lebertran mit Phosphorsäure. Leichtverdauliches und wohlschmeckendes Kraftmittel für schwächliche und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.
 Preis Mk. 1.— Hauptdepot und Versandstelle: **Löwen-Apotheke, E. 2, 16.** An den Planken **Tel. 610.**

Eine hervorragende Erfindung ist die von mir in den Handel gebrachte
Albers-Reform-Butter Marke Gesundheit
 (Molkerei-Butter-Erfaß) (Käsefabrik-Butter-Margarin)
 Albers-Reform-Butter Marke „Gesundheit“ steht im Rufesein, Geschmack und Aroma der feinsten Butter und eignet sich vorzüglich zum Braten und Backen.
 Die Reform-Butter Marke „Gesundheit“ bildet keine Paraware.

Sie bezahlen Ihre Butter zu teuer!
 Albers Reform-Butter ist 1/3 billiger als Rahm-Butter.
 Aus all diesen Gründen sollte meine Reform-Butter bei allen Haushalten in Gebrauch sein. Ein Versuch ist für die bessere und süßere Rache zu machen.

Man lasse sich durch die Bezeichnung „Margarin“ nicht abführen. Der Buchstabe des Gesetzes verlangt doch wenig in der großen Butterähnlichkeit.
 Meine Reform-Butter Marke „Gesundheit“ ist trotzdem reine Pflanzenbutter Preis 1/2, 1/2 und 3/4 Pf. — Nach auswärts bei 1 Pf. franco. 512
Reformhaus zur „Gesundheit“, Wilh. Albers,
 Nähe Wasserturn. P 7, 18. Heidelbergerstraße.
 Niederlage: Mittelstraße 46, gegenüber der Reichsbank.

Zu verkaufen.
 Neuester 111 Betten, Divan, Kommode, Schreibtisch, Tisch, Korbstuhl, Piano, Vertikal, Leinwand, Schreibstuhl, Kuchentisch, 1 Grammophon, Rasenmäher, 1 Partie Farben, Lichtapparat, Teletelmos, 1 Vertikalsteinrichtung, Küchenschrank, Garbender, Vertikal, 23679 R. G. 4. Hof.

Klavier
 billig zu verkaufen.
 Herr C. F. erbeten unter Nr. 23863 an die Erped.

Wegen Anstiftung einer Privat-Galerie Delgemälde
 sind 40 alte, feine 33705 sofort billig abzugeben.
Hotel Siltaria Wannheim.

Stellen finden
 Ein gewandter, hohlbühiger Herr findet als Vertreter einer hiesigen Firma eintr. Nebenberuf. Off. unter Nr. 1241 an die Exped. dieses Blattes.

Gewinnreiches Unternehmen!
 Mehr Herr zu ein Unternehmen gesucht, das dem angenehme Existenz in einem Einkommen von 8,000 ohne die Branche zu kennen, ohne lat. Ausgabe des Kapitals, sofort. Vorz. al. Selbständigkeit. Besteht ausbest. in. Masse-artikel, der dauernd in vielen Ländern abgesetzt ist. Nur 1000.— in bar erforderlich. 6195
 Deutsche Metall-Industrie, Dresden-A.

Mietgesuche.
 Möbliertes Zimmer mit Vorzimmern, Nähe Wasserturn, per 1. Februar von gebild. Kaufmann gel. Best. Preisoffert. erb. unter Nr. 23891 a. d. Exped. d. Bl.
 Junger Lehrer sucht auf 1. Februar ein möbl. Zimmer mit Bad, südlich des Hauptbahnhofs. Offert. m. Preisangabe unter Nr. 23892 an die Exped. dieses Blattes.

Junge Lageristin
 mit schöner Handschrift 14249 baldigst gesucht.
A. Würzweiler.

Modes.
 Selbständige 2 Arbeiterin, sowie 2 Lehrlinge per 1. Februar gesucht. Julius Cohn, P. 2, 9a. 23866
Gefucht sofort: Beständ. räumen, aus d. Kurz-, Fein-, Schuh-, Polster- und Kleiderwarenbranche. 23875

Kontoristin
 i. d. Buchdruckerei erbet. Bureau Dadenia, P. 2, 2 11-12 und 4-5 Uhr.
 Remonitron v. 8-9 Uhr vor-mittags gel. M. 2, 18, 2. 23811

Mietgesuche.
 Möbliertes Zimmer mit Vorzimmern, Nähe Wasserturn, per 1. Februar von gebild. Kaufmann gel. Best. Preisoffert. erb. unter Nr. 23891 a. d. Exped. d. Bl.
 Junger Lehrer sucht auf 1. Februar ein möbl. Zimmer mit Bad, südlich des Hauptbahnhofs. Offert. m. Preisangabe unter Nr. 23892 an die Exped. dieses Blattes.

Bekanntmachung.
 Die Verlegung der Raupen betr. Nr. 1058 I. Es ist eine schwere Schädigung des Obstes, ertrages für das nächste Jahr zu befürchten, wenn nicht allbald mit der Raupenverteilung begonnen wird.
 Die Raupen sammeln sich hauptsächlich an den Enden der Zweige und können daher durch Abschneiden der Zweigspitzen und Zerbrechen derselben leicht vernichtet werden.
 Das Zerbrechen der Raupen ist umso notwendiger, als sonst die Käupchen, sobald es warm wird, wieder am Stamme der Obstbäume hinaufkriechen. Das Zerbrechen der Raupen bedingt keine sichere Vermeidung der Raupen.
 Unter Hinweis auf die Verordnung Großh. Ministeriums d. Innern v. 13. Juli 1888, betr. die Verlegung der Raupen, (S. 1. u. 2. d. Bl. 1888, Seite 345/46) fordern wir hiermit die Beteiligten dringend auf, alle in ihrem Besitze befindlichen Obstbäume, Nussbäume u. Weidenbäume in Gärten, Parks und Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndämmen spätestens bis zum 1. Februar 1910, von Raupen zu reinigen und letztere zu vernichten.
 Wir werden nach Ablauf der Frist eine Nachschau vornehmen lassen und, falls sich hierbei Baumbeholder als zu spät erweiseln sollten, unbeschadet der polizeilichen Verurteilung die Verlegung der Raupen auf Kosten der säumigen Besitzer von uns aus anordnen.
 Wannheim, den 12. Januar 1910,
 Bürgermeisteramt:
 Müller.

Jeder Hesse
 welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben, der wissen will, was in seinem Heimatort, den Krisen und Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der größten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet.
 In allen Orten des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Berichterstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden.
 Aus den 3 Provinzen wird übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht allen Anforderungen, welche an ein großes, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weitestgehende Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abonnement bei der Post: 75 Pf. pro Monat. Bestes Insertionsorgan für Mainz und Hessen.

5-u. 6-Zimmer-Wohnungen
 l. hochherrl. A-Statt. (Barmhaffel, etc.) m. all. Zubeh. l. d. Neubaut. Helar. Lanxstr. Nr. 12, 14 u. 18, p. 1. u. 2. et. 1. verm. Bureau Jude. Tel. 1831. 13703

Inventur-Räumungs-Verkauf!
 Nach beendeter Inventur gewähre ich auf meine seitherigen billigen Preise bis zum 25. Januar 1910
10% Rabatt!
E 1, 10 August Weiss E 1, 10
 Tuch, Buxkin und Manufakturwaren

Im Kampf ums Ich.
 Roman von Hans von Helldorfen.
 (Nachdruck verboten.)
 (Fortsetzung.)
 „Hoffentlich“, sagte sie leise.
 Als er sah, daß sie den Splitter mit einem gänzlich veränderlichen freundlichen Ausdruck in den Augen betrachtete, sagte er lachend:
 „Wollen Sie katholisch werden?“
 „Wie?“
 „Nun, ich meine, Sie könnten sich dann eine Reliquien-Kennzeichnung anlegen und mit diesem Knöchel den Anfang machen.“
 Sie sah ihn ruhig an. „Es mag Ihnen sonderbar erscheinen, aber für mich hat dieses Stüd — das noch vor kurzem in einem mir lieben Menschen gesteckt hat, etwas Persönliches. Ich könnte es zum Beispiel nie so in die Ecke schieben, wie Sie vorhin damit taten.“
 „Welche Sentimentalität!“ sagte er wegworfend. „Ihr Herzlein passen Sie jedenfalls nicht. In unserem Berufe tangen weltliche Empfindungen nicht. — Knöchel bleibt eben doch bloß Knöchel.“
 „Weltliche Empfindungen!“ wiederholte sie gedankvoll. „Das hat mir noch niemand angedacht wollen. Ich glaube, es paßt auch nicht zu mir... Kennen Sie mich wirklich so wenig?“
 Der warme Ton ihrer Stimme schmeichelte ihm ungeheuer. Und doch hatte dieses hübsche, schöngewachsene Mädchen so gar nichts Religiöses für ihn. Das Verführerische, Pikante fehlte. Sie war zu ehrlich, zu klar für einen männlichen Geschmack, der sich auf komplizierte Genüsse verstand. Er bewunderte es zwar, daß es ihr stets gelang, Herr ihrer Empfindungen ihm gegenüber zu werden — aber das Einfache, Schlichte in diesem Gefühl fehlte ihm gar nicht. Das Sichsträubende — oder Lebende der weiblichen Natur ging ihr ab, und das allein hätte sein Blut in Bewegung bringen können.
 Von logischer Seelenähnlichkeit bei Frauen hielt er wenig. In seinen Augenblicken hatte er wohl eine kurze Zeit auch auf seine Art Ideale gehabt, die hauptsächlich in der Erziehung der Persönlichkeit wurzelten. Aber das war lange her — und das Meiste der Chirurgie gehörte diese schmerzlichen und widerwärtigen Regungen böse. Er begann zum Beispiel gar nicht, daß ein Mann wie der Professor „Goethestudien“ treiben konnte... Diese ganze Aufpumpung des sogenannten Seelenquells war doch einfach Konvention!...

Die Antwort auf ihre Frage umging er. Er griff plötzlich nach dem Splitter und preßte ihn fest auf ihre Handfläche.
 „Da, das schenke ich Ihnen! Ich brauche ihn nicht mehr. Die Splitter sind nicht darin, der Professor kann sich beruhigen. Geben Sie sich diese Kostbarkeit auf — und lassen Sie den Gedanken fahren, Verzeihen zu werden. Ich hoffe, Sie haben es schon selbst gehabt.“
 „Nur bin ich noch nicht — und die Freude an dem Gedanken ist noch nicht tot. Es ist richtig, ich könnte ja auch etwas anderes werden; wo und wie man seine Kräfte nun einmal zum Wohle anderer einsetzen ist schließlich einerlei. Je älter man wird, um so mehr erkennt man, daß alle Gebiete menschlicher Betätigung zusammenhängen — Ich kann nun mal nicht anders, ich nehme nicht nur da Anteil, wo ich Geist und Bewegung fühle, sondern das Mitleid — sagen wir, das Versehen, wie dem anderen zuzumute ist, erwidert mir als eine der ersten Pflichten gegen andere.“
 Er sah ungeduldig auf... Da waren sie wieder so weit: Sie machte ihm stets den Kopf heiß — aber seine Sinne kühlen kalt.
 „Ich habe es gut gemeint“, sagte er rauh. „Ihr Talent zu pflegen ist offenbar, aber zum Studium fehlt Ihnen der rechte Sinn. Außerdem wäre's schade, wenn Sie von Ihrer Weiblichkeit dabei etwas einbüßen — und das kommt ganz von selbst. — Das wissenschaftliche Weib mag nun mal der Mann gar nicht. Annahmehaftigkeit ist das Unmüßigste am Weibe. Darin liegt sein Fels für uns.“
 „Und das ist Ihr Ernst?“
 „Ja, gewiß.“
 „Und Sie könnten eine Frau heiraten, die Ihre geistigen Interessen nicht teilt?“
 „Wenn Sie von mir verlangte, ich solle sie an dem — was Sie meine Interessen nennen — teilnehmen lassen, wäre ich mordsunwillig. Das könnte ja unheimlich werden!“
 Da er sah, daß sie auf einmal sehr bloß wurde, fuhr er lächelnd fort: „Man muß nicht viel Vorsätze haben! Das Holstei den Menschen... Sehen Sie, unsere Schwächen schaffen uns den Zusammenhang mit der Menschheit. Die höchste pikante Bosheit reißt mich mehr als die langweiligste Vertrefflichkeit.“
 Sie sah einen Moment in seine fixierenden Augen. Sie ahnte nicht, daß er die Wirkung seiner Worte an ihr spürte.
 Es war ihr etwas eilig durch die Glieder gegangen, sie erkannte mit jähem Erwachen, daß sein Blick etwas kaltes, Unheimliches in diesem Moment hatte.
 Mit der Schwelgerei des Instinktes, die willenshaften Menschen eigen ist, begann sie sich. Sie richtete sich in ihrer ganzen Größe auf und sagte ironisch:
 „Sie haben vor Ihrem Standpunkte aus gewiß recht. Nur überleben Sie, glaube ich, nicht, daß die Eigenliebe sowohl die

Vorzüge wie die Schwächen eines Menschen ihm viel bedeutender erscheinen läßt, als sie in Wahrheit sind... Auch die Begierde über das, was Schwächen oder Vorzüge sind — sind wohl sehr verschieden! Das Unterscheidungsvermögen ist oft Sache des Genies — nicht immer des Verstandes... Sie haben mir aber gut geraten; Medizin werde ich nicht studieren, meine Seele könnte dabei einfrieren — und das wäre schade.“
 Sie drehte sich rasch herum und verließ das Laboratorium.
 Er sah ihr überaus nach.
 Wie selten hatten ihre Lippen gesagt, ein wie prächtiger Ausdruck war das, als sich ihre lippenhaft so frisch emporklommene — wie von einem süßen Rosolen überzogen... Jammer, sie hatte ihm noch nie so gut gefallen wie jetzt eben! Schade, daß sie fort war, er hätte es ihr gern gesagt... Es sollte ihm doch lieb tun, wenn er sie verließ hätte — und wie allem, wenn er diese treue Begegnung über sich verliert hätte.
 Den Splitter hatte sie wirklich mitgenommen!... Aus welchem Grunde wohl? Weil er ihm ihr schenkte — oder um Freundschaft willen?...
 Er war schon wieder feberhaft und besand sich auf dem festeren Wege der Gewohnung. Sein hübsches, gefundenes Gesicht war schmal geworden, und die krautwollen, sonst so braunen Hände schimmerten jetzt weiß, und die Adern traten scharf hervor.
 Für alle, die ihm nahe standen, bot er den Anschein eines immer noch Schwermüden. Für die Fremden waren die jetzt in dem inoperativen Gesicht doppelt auffallenden Augen noch festerer Wirkung. Ihre Leuchtkraft und der aus ihnen hervordringende Humor, der ihn auch in den größten, jetzt glücklich überstandenen Schmerzen nicht verließ, trübten jeden. Man sah gern in diese Augen, aus denen Wille, Hoffnung und Güte gleichmäßig reboten.
 Er bekam sehr viel Besuch. Nachdem die Stunde laut wurde, daß man hoffe, ihn am Leben zu erhalten, pilgerte alles, was ihm ant war, ins Krankenhaus, um nach ihm zu sehen.
 Auch der Notrose, der ihm seine Rettung verdankte, trat eines Sonntags aus freiem Antriebe an. — Das rührte ihn unbeschreiblich.
 Der Professor legte aber schließlich ein Beso gegen diese Scherzen von Besuchern ein. Die Kräfte des Kranken waren noch zu gering, um alle diese liebevoll geäußerte Teilnahme auszuhalten.
 Das Laboratorium lag zu ebener Erde im unteren Geschos des Krankenhauses.
 (Fortsetzung folgt.)

Kurt Lehmann, M 1, 1 Räumungs-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen. 5111

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Freitag, den 21. Jan. 1910.
6. Volks-Vorstellung zum Einheitspreis
(40 Pf. pro Platz).

Der Verschwender.

Original-Baudermärchen in 3 Abteilungen von Ferd. Kalmund.
Musik von Konradin Kreuer.
Regie: Emil Reiter. — Dirigent: Edwin Lutz.

Personen:

- 1. Abteilung**
- | | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Frei Christiane | Thila Hummel. |
| Kau, ihr dienstbarer Geist | Joachim Kromer. |
| Julius v. Flotwell, reicher Edelmann | Georg Köbler. |
| Wolf, sein Kammerdiener | Paul Tisch. |
| Valentin, sein Bedienter | Emil Hecht. |
| Rosa, Kammermädchen | Else Tischau. |
| Georgier Dumont | Konrad Köber. |
| Herr von Walling | W. Elm Burmeister. |
| Herr von Helm | Karl Fischer. |
| Herr von Walter | Hans Gobel. |
| Sofel, Baumeister | Karl Neumann-Gobis. |
| Jobann | Karl Kobers. |
| Erh | Georg Maudanz. |
- Kammerdiener, Bediente, Freunde Flotwells, Diener, Jäger, Genien.

- 2. Abteilung (spielt um 8 Jahre später).**
- | | |
|-------------------------------|----------------------|
| Julius von Flotwell | Georg Köbler. |
| Georgier Dumont | Konrad Köber. |
| Herr von Helm | Karl Fischer. |
| Herr von Walter | Hans Gobel. |
| Präsident von Klugheim | Erh Freiler. |
| Amalie, seine Tochter | Tranie Gassen. |
| Baron von Glitzerstein | Walter Walberg. |
| Wolf, Kammerdiener Flotwells | Paul Tisch. |
| Valentin, Bedienter Flotwells | Emil Hecht. |
| Rosa, Kammermädchen | Else Tischau. |
| Ein Bettler | Joachim Kromer. |
| Ein Juwelier | Wladimir Trant Gohb. |
| Kellnermeister | Hugo Schödl. |
| Ein altes Weib | Loni Wittich. |
| Max | Hermann Treubich. |
| Thomas | Karl Köber. |
| Erh, Bedienter | Georg Maudanz. |
- Gäste bei Flotwell

- 3. Abteilung (spielt um 20 Jahre später).**
- | | |
|------------------------------------|--------------------------|
| Frei Christiane | Thila Hummel. |
| Kau, ihr dienstbarer Geist | Joachim Kromer. |
| Julius von Flotwell | Georg Köbler. |
| Herr von Wolf | Paul Tisch. |
| Herrin des Herrn von Wolf | Julia Kallenberger. |
| Valentin Holzmann, Tischlermeister | Emil Hecht. |
| Rosa, seine Frau | Else Tischau. |
| Lise | Schwim Tisch. |
| Widder | Erh Gerlach. |
| Marie | Franciska - entstellter. |
| Hietel | Margarethe Heih. |
| Pepl | Erh Bräutigam. |
- Bediente, Freie und Ginen

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Nach der 2. Abteil. findet eine größere Pause statt.
Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 22. Jan. 1910. 28. Vorstellung im Abonn. B
Der Fürst von Marokko.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater
Telephon 5017. Direktion: H. Amald.
Heute Freitag 8 Uhr
Viceadmiral.
Morgen Samstag 8 Uhr
Auf vielfachen Wunsch
„Dollarprinzessin“.

Apollo-Theater Anfang präzis 8 Uhr
Kurzes Gastspiel
Otto Reutter
ausserdem das noch nie hier gesessene phänomenale Weltstadt-Programm!
Die Tageskasse ist ab 10 Uhr geöffnet! Pässepartien aufgehoben. Abonnementsbestehen gültig.

Terminus "Täglich Konzert
Hof. Schrammel-Quartett
„Lombardo v. Nat und“
u. der Soubrette Frl. Werner
Kunststr. N 3, 12 2854 Dir. Bivoll Umberto

Wilder Mann Täglich KONZERT
N 2, 13. des Damenorchesters Nordstern
4459

Hotel-Wein-Restaurant Leinweber
D 5, 1/2

Täglich Künstler-Konzerte
Diners, Soupers. Reichhaltige
Abendkarte. — ff. Weine.
6053

Einladung.

Zur Feier des Kaisergeburtstages veranstalten die militärischen Vereine Mannheims am Samstag, den 22. Januar 1910, 8 1/2 Uhr abends im Nibelungenjaal des Rosengartens ein

Fest-Bankett

mit nachfolgendem Ball. 4960
Die Mitglieder der militärischen Vereine mit ihren Angehörigen und Bekannten werden zu zahlreichem Besuch dieser Veranstaltung hiernit eingeladen.
Die Vorstände der militärischen Vereine Mannheims.
NB. Verbands- und Vereinsabzeichen anlegen.
Bier vom Fass.

Handels-Jahres-Kurse für Mädchen in Mannheim.

Das neue Schuljahr beginnt am 4906
Donnerstag, den 14. April 1. 10.
Anmeldungen werden bis zum 1. Februar täglich von 2 bis 3 Uhr mittags in M 3, 3, 3. Stock entgegengenommen.
Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch der 8. Klasse der Volks- oder Bürgerschule oder einer gleichwertigen Anstalt.
Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.
Mannheim, den 15. Januar 1910.
Der Verwaltungsrat: Die Leitung.
Franz H. Schütz, Vorsitzende. C. Hauber.

Union chrétienne de jeunes gens de langue française

Réunion tous les Dimanches à 5 1/2 heures U 3, 25.
Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein
(Salle des cours) Entree gratuite.

Hausfrauen,

die ihre Wäsche schonend behandelt - - haben wollen, lassen in der - -

Dampfwaschanstalt Lindenhof
von Wilhelm Wörner, wäschen. 4703
Telephon Nr. 1322. Man verlange Preisliste.
— Prima Referenzen jahrelanger Kunden. —

K. Friedmann, Mannheim
Kaufhaus Bogen 50, 51, 52
Telephon 1932. — vis-à-vis der Reichsbank.
Erste und leistungsfähigste
- - Masken-Garderobe - -
in Baden unterhält grosses Lager in Phantasie und Trachten-Kostümen aller Länder. 4825
Stets Eingang origineller Neuheiten

Frau Hermine Bärtich
Musiklehrerin am Institut Stammel
erteilt Gesangs-Unterricht (Methode Stockhausen)
Ausbildung für Oper u. Konzert u. gründlichen Anfangsunterricht.
Klavier (Schule Lebert und Stark). 4729
Wohnung: Gr. Merzelstrasse 4 (a Bismarckpl.)
Sprechzeit: 2-3 oder nach vorheriger Anmeldung

Walzer und Rheinländer!
Werbis Fastnacht
Walzer, Rheinländer, Français, noch erlernen will, bitte sich -ort zu melden. 5052
Aeltere Personen separat. — Honorar mässig.
Anna Arno, Rheinhäuserstrasse 6.

Dauerhafteste, weisse und bunte abwaschbare 7987
Zephyr-Wäsche
(Vorhemden, Kragen und Manschetten).
Leicht zu reinigen. Von Leinwäsche nicht zu unterscheiden.
D 1, 13 Georg Hoffmann D 1, 13

B 4, 14 Georg Lutz B 4, 14
Spezial-Geschäft für Kochherde.
— Lager in Kochherden bewährter Konstruktion. —
Ersatzteile für Kochherde jeder Art.
Reparaturen, Ausmännungen, Instandsetzung
schlecht brauender oder schlecht lackender Herde, bei technischer Ausführung. 466

Ohne Störung des Berufs u. der Lebensweise!
In wenigen Tagen prompter Erfolg bei
Harnröhrenkrankungen
durch Dr. Foelsing's Mucosan. Von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Patentiert. Gebrauchsanweisung orthographisch. — In den Apotheken in M 4 — 5007
Dr. A. Foelsing, Offenbach a. M.

2er Club Mannheim

Zum gemeinschaftlichen Besuche der am Samstag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Nibelungenjaal stattfindenden
5095

Kaiser-Feier

treffen sich die Mitglieder zwischen 1/2—1,8 Uhr im Fürstenberg-Restaurant.
Der Vorstand.

Freisinniger Verein

Samstag, den 22., abends 8 Uhr und
Sonntag, den 23. Januar 1910, vormittags 9 1/2 Uhr

Parteitag

des jüdd. Verbandes der freisinnigen Volkspartei
in 38

Wiesbaden.

Saalbau der Turngesellschaft,
Schwalbacherstrasse 8.
Unsere Mitglieder sind zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Liederkranz e. V.

Ratschläge und Auskünfte bezüglich unseres
Costümfestes
ausser den in unseren Rundschreiben angegebenen, dem Feste vorausgehenden Donnerstagen, auch jeweils Samstag, den 22. Januar, 29. Januar u. 5. März, nachmittags zwischen 4—5 1/2 Uhr im Vereinslokal.
5106 Der Vorstand.

Grosse Karneval-Gesellschaft
Neckarvorstadt. E. V.
Samstag, 22. Januar 1910, abends 8 Uhr 11
Sitzung mit Damen
in der „Landkutsch“ 5104
Der Elferrat.

Grosse Karneval-Gesellschaft
Neckarvorstadt. (E. V.)
Sonntag, den 23. Januar 1910
abends 8 Uhr

Maskenball

in sämtlichen Sälen des „Kolosseums“, Messplatz. 5106
Karten bei den Elferratsmitgliedern.
Es ladet freundlichst ein
Der Elferrat.

: Konzerthaus : Taglich Konzerte: 12-13 und
Storch K 1, 2 D' Wörthersee 7-11 Uhr
Montehunger! Fri. H. Lohm 20 Tage
4829

Goldenes Lamm

E 2, 14 heute E 2, 14
Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr 11 Min.
in den feinsten dekorierten Haupt- u. Nebenräumen
Großes Räussch-durchhauchter
mit Mitwirkung
des Stamms „Leppin“, (nicht einget. Verein)
und der von „Tilwe-Wilwe“ vereinigten, rühmlich
bekannten Musikkapelle „Anna-Maria“ aus'n Wehrich.
Beginnt sponat vom 11. mit der Wehrich.
Früht 9 Uhr 11 Min. Anfang des Zeppin V durch den
Chorleiter Augustino-Hellinger (Wehrichmüder).
NL noch noch vorzuehen

Rappen-Abend

W. Theisen-Jansen
Mutterweg, Dillendorf.
Kataloge bei „Kunstler-Verlag“
Ehrentums-Bonnde
entfernt blauen 10 Minuten
jeden lässigen Baaromms des
Wochs u. der Arme gelahrt
u. Scherzlos. 5051
5 Glas W. 1.50
Medizinal-Drogerie
Th. von Eichholtz
Weg. 1888. Tel. 2758.
N 4, 12. Rumpfenbe.
Berne zu haben bei:
G. Heich, Central-Drogerie,
Neckar, Rumpfenbe. 502.

DELIKAT
SCHMECKT
Salat, Mayonaise etc.
5107 mit 538
Ludwig & Schätthelm's
ee Tafelöl ee
1/2 Fl. 1.50 1/2 Fl. —.80
Zu haben in der
Hofdrogerie, 04, 3.

Lehrerstudienfahrt durch
Ganz Italien
in 10 Tagen (Osterferien)
für nur 280 Mk.
Prospecte frei u. Touristen-
buchdlig. H. Mass, Berlin
W. 8, Charlottenstr. 34.
Teilnehmer aller Stände
willkommen. 6109

Stadt. Rechtsanwaltsstelle
erteilt Unbemittelten in al-
ten Fragen des privaten und
öffentlichen Rechts kostenlos
Ratschläge. 5294
Soul II des alten Rathauses
(partier).
Sprechstunden:
Montag abend 6—8 Uhr.
Freitag abend 6—8 Uhr.
Bürgermeisteramt:
Dr. Rinier.

Guite Français
Chapelle Heinrich Lanz
Krankenhaus Lindenhof.
Dimanche 28 janvier
à 9 1/2 heures du matin
Culte Français par
Monsieur le Pasteur
Corroyon de Francfort.
Chacun est cordialement
invité. 14285

1910er Neuheiten



steife Form



weiche Form

empfehl zu bekannt
Ausserst reellen billigen
Preisen. 14229
Franz Jos. Heisel
H 1, 7 Breitestr.
S 1, 7 Breitestr.
R 1, 5 gegenüber
dem Markt
D 1, 1 Breitestr.

Das Geheimnis zur Selbst-
ausführung vieler Woch- und
hugnet. Gewerke, rich, das
euch erziehene Buch:
**Die Wundermacht des
Hypnotismus**
mit 30 Abbildg Preis M 2.—
Alle Vorkellungen, die un-
scheidung um Nach. ausgeliebt
wech, sind zu rich, um Hypnoti-
stems R. 14188 a. d. Expd.

Billige Waffeln für Kinder.
Jede Nummer
20 Pfennige.
Eisenbad, Barcarolo-Walzer,
aus der - aus Waffeln.
Sijet, Carmen-Potpouri,
12 Seiten 11-1896
Verdi, Troubadour-
Potpourri,
— 12 Seiten —
Verdi, Traviata-Potpouri,
12 Seiten
Verdi, Rigoletto-Potpouri,
12 Seiten
Gegen Gegendung (Waffen)
portable Anwendung aus en-
geiner Nummer 9243

W. Theisen-Jansen
Mutterweg, Dillendorf.
Kataloge bei „Kunstler-Verlag“
Ehrentums-Bonnde
entfernt blauen 10 Minuten
jeden lässigen Baaromms des
Wochs u. der Arme gelahrt
u. Scherzlos. 5051
5 Glas W. 1.50
Medizinal-Drogerie
Th. von Eichholtz
Weg. 1888. Tel. 2758.
N 4, 12. Rumpfenbe.
Berne zu haben bei:
G. Heich, Central-Drogerie,
Neckar, Rumpfenbe. 502.

W. Theisen-Jansen
Mutterweg, Dillendorf.
Kataloge bei „Kunstler-Verlag“
Ehrentums-Bonnde
entfernt blauen 10 Minuten
jeden lässigen Baaromms des
Wochs u. der Arme gelahrt
u. Scherzlos. 5051
5 Glas W. 1.50
Medizinal-Drogerie
Th. von Eichholtz
Weg. 1888. Tel. 2758.
N 4, 12. Rumpfenbe.
Berne zu haben bei:
G. Heich, Central-Drogerie,
Neckar, Rumpfenbe. 502.

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung, Donnerstag, 20. Januar.
Am Tische des Bundesrats: v. Schoen, Dr. Delbrück, Lisca.
Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung 1 Uhr 15 Minuten.

Er erhält die Ermächtigung, dem Kaiser die Geburtstagswünsche des Reichstags zu übermitteln.
Der Handelsvertrag mit Bolivien wird in dritter Lesung verabschiedet. Es beginnt sodann die zweite Lesung des Stats.

Der Justizrat.

An den Titel „Staatssekretär“ knüpft sich eine allgemeine Aussprache.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.)

lehrt die Verdienste Dr. Rieberdings erneut hervor und wünscht ihm einen langen Lebensabend. (Beifall.) Der Redner spricht über die Fachgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und wünscht im Zusammenhang damit gesetzliche Bestimmungen, die den Berufsvereinen größere Beteiligung geben. Er spricht gegen die Zulassung der Presse bei Ausübung der Öffentlichkeit. Jeder der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens habe das hohe Gut der Sittlichkeit. Ob ein Werk unzulässig ist oder nicht, dazu braucht man keinen Sachverständigen, das kann jeder Laie beurteilen. Mit Freuden ist das Vorhaben der Kombarger Bürgerchaft gegen die Schmutzliteratur zu begrüßen. Der Redner betont weiter die Notwendigkeit einer Neuordnung der Verhältnisse für Jungen und Schwermüchtige, spricht über den Prozeß Eulenburg und erludt, aus ihm die Lehre zu ziehen, daß jeder Schein vermieden werden müsse, als ob arm und reich vor Gericht verschieden behandelt würden.

Abg. Dr. Wiese (Konf.)

Hoffentlich kommt die Strafsprochreform bald zum Abschluß. Die Hebung des Reichsgerichts hat schon die größten Ungleichheiten im Gefolge gehabt. Entweder muß eine Vermehrung der Senate erfolgen oder es müssen dem Reichsgericht Arbeiten abgenommen werden. Den Ausführungen des Vorredners über die Gefährdung der Sittlichkeit schließen wir uns an. Hierüber scheint ja Einstimmigkeit bei allen Parteien zu herrschen. Die Schmutz-, Schand- und Schundliteratur, die jetzt auch schon auf dem Lande verbreitet wird, hat zur Erhöhung der Kriminalität der Jugendlichen sicher viel beigetragen. Wir können jetzt nach des zehnjährigen Bestehens des Bürgerlichen Gesetzbuchs gedenken. Es hat sich als ein starkes nationales Band erwiesen. Wäre es so weiter wirken. (Beifall.)

Abg. Dr. Junck (Kath.)

In der Frage der Bekämpfung der Schmutzpresse sind wir alle einig. Da gibt es keine Parteigränzen. Wenn wir Schritte erörtern müssen, die erst von einigen Jahren geschätzt werden, so liegt das eben an der Schnelligkeit unserer Zeit. Unser Wohlstand hat sich im allgemeinen vermehrt. Eine Kommission sollte aber zur Prüfung vorhandener Mängel einberufen werden. Eine Reform des gewerblichen Rechts ist uns zu erwarten wir noch in dieser Session. Der sozialpolitischen Gesetzgebung haben nach schwere Aufgaben. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine muß kommen. Die Befähigung dieser populären Förderung sollte nicht länger hinausgeschoben werden. Einen Zwang zum Abschluß von Tarifverträgen wünschen wir nicht. Es müssen freiwillig abgeschlossen werden. Es ist eines modernen Staates nicht würdig, wenn er für dieses wichtige Gebiet noch keine Rechtsformen hat. Ich lege dem Staatssekretär diese junge Blüte der Tarifverträge warm ans Herz. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat leicht und gut funktioniert. Man sollte daher nicht davor zurückweichen, daran herumzufassen. Die Kreditgewährung an den Mittelstand sollte gesetzlich geregelt und erweitert werden, damit die kleinen und mittleren Erzeugnisse nicht in die Hände von Bankrottgeiern fallen. Die Selbstständigkeit unserer Justiz muß in jeder Hinsicht gewahrt werden.

Eine Waise unserer Gesetzgebung trat vielleicht bei der Beschlagnahme des Guthabens der russischen Regierung in Berlin auf. Der russische Staat hat sich den deutschen Gerichten in Tjingtau in seinem Streite gegen den Deutschen v. Helffeld unterworfen. Wenn er einmal bei einem deutschen Gerichte Schutz gesucht hat, dann kann er später nicht gegen dessen Entscheidung Widerspruch erheben, er ist dann allen Entsetzungen der inländischen Gerichte unterworfen. Das preussische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, vertreten durch Herrn v. Schoen, hat sich nun mit der Sache beschäftigt und einige Schritte herausgeschoben. Auf Grund des gerichtlichen Urteils in Tjingtau war die Beschlagnahme der Gelder erfolgt. Die Entscheidung war im November rechtskräftig und vollstreckbar geworden, und als man das Amtsgericht in Berlin die Beschlagnahme verweigerte, da erklärt das preussische Ministerium des Auswärtigen diese gerichtliche Entscheidung als nichtig und wirkungslos und als nur „ausweisend“ formell richtig. Dieser Ausdruck ist zu behaupten. Auch der Kompetenz-Konflikt, der erhoben wurde. Herr v. Schoen hat auch die Zwangsvollstreckung für unzulässig erklärt lassen. In diesem Punkte mag das Auswärtige Amt recht haben, darüber wird der preussische Kompetenzgerichtshof entscheiden. Er ist, wie ich hervorhebe, um Mißbräuchen zu vermeiden, nicht angerufen worden zugunsten des preussischen Staates, sondern einer preussischen Verwaltungsbehörde. Leider wird er seine Entscheidung erst im März treffen. Das Verhalten des Auswärtigen Amtes hat sehr peinlich berührt. Unser Ansehen ist dadurch im Auslande nicht gekränkt. Ob man gerade jenseits der östlichen Grenze Anlaß hat, sich über unser deutsche Gerichte zu erheben, will ich dahingestellt sein lassen. Daß Herr v. Schoen bei der Begründung seines Schriftsatzes nicht gerade glücklich gewesen ist, geht daraus hervor, daß fast alle Sätze, die gemacht werden, gegen ihn sprechen. (Beifall.)

3. W. ist zur Begründung des Gesetzes, gegen eine ausländische Regierung sei der Rechtsstreit ausgeschlossen, wenn sie sich nicht der fremdländischen Gerichtsbarkeit freiwillig unterwerfe, angeführt die Begründung eines Gesetzentwurfs, der dem deutschen Reichstag 1855 vom Fürsten Bischoff vorgelegt ist, und da nicht gerade das Gegenteil von dem da, was in jenem Schriftsatz für die Wichtigkeit des deutschen Urteils angeführt wird. Auch der bayerische Kompetenzgerichtshof und auch der preussische haben ähnlich entschieden, und damals handelte es sich nur um Zwangsvollstreckung durch Arrest gegen rumänisches Eigentum, hier aber um ein formell rechtsgültiges Urteil. Es bleibt also, auch wenn man die Erhebung des Kompetenzkonfliktes gründlicher geprüft hätte. Und nun möchte ich den Staatssekretär des Auswärtigen auf eine Bude

aufmerksam machen, daß nämlich nicht zugunsten des Deutschen Reiches der Kompetenzkonflikt erhoben werden kann. Wir haben ein ganz merkwürdiges Verfahren. Die Vertretung des Deutschen Reiches liegt in den Händen des Auswärtigen Amtes. Der Kompetenzkonflikt ist dem preussischen Ministerium erhoben worden. Ich stelle es mir so vor, der preussische Minister des Auswärtigen Amtes hat sich an den Ministerpräsidenten gewandt, der hat mit dem Reichspräsidenten gesprochen und dieser hat den Staatssekretär des Auswärtigen ernannt, den Kompetenzkonflikt zu erheben. Das scheint mir ein wenig zu sein. (Beifall.) Wir haben also eine Bude; es muß möglich sein, den Kompetenzkonflikt auch zu erheben zugunsten des Reiches. Das Reich hat ja eigene Verwaltungen, z. B. die Reichspostverwaltung, außerdem ist es dringend nötig, daß über solche Fragen völkerrechtliche Verträge abgeschlossen werden. Es gibt Fälle, wo fremde Staaten unserer Gerichtsbarkeit unterworfen sein müssen; ich denke z. B. an einen Rechtsstreit über unbewegliche Sachen für den Fall, daß ein fremder Staat im Inlande ein Gewerbe betreibt.

Das sogenannte objektive Völkerrecht verlagert zumeist; man hat einmal gefragt, der erste Paragraph des objektiven Völkerrechtes sei, es gibt kein Völkerrecht. Es ist dringend nötig, daß bei Abschluß von Völkerrechtsverträgen auch das Reichsjustizamt seine Hand im Spiele hat, weil sonst zu leicht Unstimmigkeiten entstehen.

Es ist ja sonderbar, daß im allgemeinen an der Ordnung unserer Justizpflege wenig Teilnahme besteht. Wir haben das eben erst gesehen bei der ersten Beratung der Strafsprochordnung, die hier vor fast leeren Banken vor sich ging. Es ist mit der Justiz ein eigen Ding. Die Menschen regen sich meist erst auf, wenn sie verurteilt. Aber wenn die Justiz verlagert, ist es das verhängnisvollste, was einem modernen Staat passieren kann. (Sehr richtig!) Friedrich der Große hat einmal gesagt: Justiz sei noch wichtiger als Militär. Ich möchte es dem Staatssekretär des Justizamtes, dem wir großes Vertrauen entgegenbringen, recht ans Herz legen, daß er immer eintritt für unsere deutsche Justiz. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Liden:

Ein Entwurf betreffs der Entlastung des Reichsgerichts, die sich als dringend notwendig herausgestellt hat, befindet sich bereits beim Bundesrat. Einzelheiten kann ich jetzt noch nicht darüber mitteilen, da ich nicht weiß, in welcher Form der Entwurf dem Bundesrat vorliegt. Dieser Entwurf wird Ihnen aber bereits Mitte Februar zugehen. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes über die Berner Konvention wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche an den Bundesrat gelangen und zusammen mit dem Entwurf betreffs der Entlastung des Reichsgerichts Ihnen zugehen. Es ist auch eine Berücksichtigung dieses Entwurfs der Einbringung in den Bundesrat in Aussicht genommen, so daß die Herren in der Lage sein werden, sich über ihn rechtzeitig zu informieren. Bezüglich der Ausdehnung der Zuständigkeit der Eisenbahn auf Sachschäden habe ich Verhandlungen in meinem Amte vorgenommen und habe bereits im Dezember angefangen, entsprechende kommissarische Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu führen. Diese kommissarischen Verhandlungen werden wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres stattfinden, so daß diese Angelegenheit wohl nimmer weitere Förderung finden wird. Bezüglich der Frage der Tarifverträge können Sie überzeugt sein, daß ich diese Angelegenheit, soweit die privatrechtliche Seite in Frage kommt, im Auge behalten werde, und das geschieht auch ungewisselt dann, wenn das fällige Ressort ein anderes Ressort ist. Das fällige Ressort ist nun einmal das Reichsamt des Innern in dieser Frage, und ich kann nicht anders, als die Erfüllung in einer Sache übernehmen, die einem anderen Ressort unterstellt war. Es kommen auch viel gewerbepolitische Gesichtspunkte bei der Regelung der Tarifverträge in Frage, nicht nur privatrechtliche Fragen. Es ist auch nach der Durchführung der Grundbuchordnung gefragt worden. Im wesentlichen ist die Grundbuchordnung im größten Teile des Deutschen Reiches erfolgt. Bezüglich des internationalen Wechselrechts wird im Juni im Haag eine Konferenz zusammengetreten. Wegen der Vertretung der verbündeten Regierungen auf dieser Konferenz finden derzeit im Reichsjustizamt Besprechungen statt. Ich denke, daß diese internationale Konferenz zu einem gütlichen Abschluß führen wird. Wegen der Bekämpfung der Pornographie wird wahrscheinlich dieses Jahr im März in Paris eine Konferenz stattfinden, die von den familiären Staaten besucht werden wird, die seinerzeit die Konferenz gegen den Wucherhandel besucht haben, mit einer einzigen Ausnahme. An Bezug auf die Preßberichterstattung von Gerichtsverhandlungen kann ich sagen: Wenn eine Verhandlung unter den Regierungen auf dem Verwaltungsweg dahin beschleunigt werden könnte, daß solche Preßberichte möglichst nicht erscheinen, so wäre ich der erste, der dazu die Hand hebt. Aber eine beratliche Verhandlung wird nicht herbeigeführt werden können, dem Schicksal ist es Sache jeder einzelnen Gerichtsbarkeit, darüber zu befinden, welcher Preßberichterstattung sie zustimmen will und in welchem Umfang die Öffentlichkeit ausbleiben soll. Man kann höchstens daran denken, den Staatsanwaltschaften eine Anweisung zu geben, Anträge in dieser Richtung beim Gericht zu stellen. Aber etwas Weiteres wird im Wege der Verwaltung nicht möglich sein.

Es eine gesetzliche Änderung herbeizuführen ist, darüber wird bei den Verhandlungen über die Strafsprochordnung zu befinden sein. Daß die jetzigen Gebühren der Rechtsanwältinnen nicht mehr den Verhältnissen entsprechen, so daß deren Wohl bedacht werden kann, die Gebühren in etwas zu erhöhen, ist anzuerkennen. Es sollen deswegen kommissarische Beratungen stattfinden, und es soll auch eine Enquete veranstaltet werden darüber, wie denn die Einnahmestellen der Rechtsanwältinnen sind. Nach im Laufe dieses Jahres werden die Fragebogen ausgearbeitet werden. Die Sache ist in Ruhe gebracht; zu welchen Resultate sie führt, kann ich im Augenblick noch nicht sagen. Weiter ist auch voll anzuerkennen, daß die Gebühren für Frauen und Sachverständigen in seiner Weise der Forderung entsprechen. Deswegen ist auch ein Entwurf angefertigt worden, nach dem die Gebühren nicht unwesentlich erhöht werden sollten. Aber es hat sich bei der näheren Prüfung dieses Entwurfs ergeben, daß seine Durchführung den Bundesstaaten und den Parteien sehr erhebliche Kosten verursachen wird. Die Rechtsanwältinnen würden sich auf Millionen belaufen. (Hört! Hört!) Deswegen habe ich im Namen des Reichspräsidenten zu erklären, daß er Bedenken trägt, eine Vorlage von einer solchen finanziellen Tragweite jetzt einzubringen, wo das Reich und die Bundesstaaten zu anderer Sparsamkeit gezwungen sind. Der Entwurf, der also bereits ausgearbeitet war, ist deswegen einseitig zurückgezogen. Betreffs des Falles Helffeld möchte ich folgendes erklären: Die Stellung, die ich eingenommen habe, ist durch die Lage, in der sich das Verfahren augenblicklich befindet, gegeben. Nach dem Inhalte des Schriftsatzes, mittels dessen der Kompetenzkonflikt erhoben ist, handelt es sich darum, daß der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf einen Akt der Zwangsvollstreckung, der von einem preussischen Gerichte gegen

einen fremden Staat vorgenommen ist, den preussischen Gerichtshof zur Entscheidung des Kompetenzkonfliktes angerufen hat. Aber die Einzelheiten des Falles sind im Mittelstande deswegen nicht bekannt, weil amtlich nichts davon bekannt ist, wie denn auch das Reichsjustizamt zu einer Mitteilung in diesem Falle nicht berufen war. Auf die rechtliche Seite des Falles selbst oder auf die Streitfragen des Falles selbst einzugehen, verbietet mir die Rücksichtnahme darauf, daß die Angelegenheit zeitig dem Kompetenzgerichtshof unterliegt. Ein Streit über die Zulässigkeit des Rechtsweges kann sich sehr wohl auch auf die Zwangsvollstreckung beziehen. Es ist auch dann nicht ohne weiteres ausgeschlossen, wenn in dem vorangegangenen Prozeß über die Zulässigkeit als solche gestritten und entschieden worden ist. Wenn ich mich bei der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit auf diese Bemerkung beschränke, glaube ich auf die Zustimmung des Reichstages um so mehr rechnen zu können, als bei der Anrufung des preussischen Gerichtshofes eine unabhängige Entscheidung zu erwarten ist. Der Vorredner hat an mich den Appell gerichtet, kräftig für die Reform der deutschen Justiz einzutreten. Ich habe das in meiner langen Tätigkeit in der preussischen Justiz, Rechtspflege und Verwaltung gesehen, ich werde auch immer für alles eintreten, was recht ist. (Beifall.)

Abg. Dove (Viz. Fraktionsgemeinschaft)

gedenkt anerkennend der Tätigkeit des früheren Staatssekretärs Rieberding. Bei der Schaffung der juristischen Zentralinstanz sind wir nicht weit genug gegangen. Das Reichsjustizamt sollte weitere Aufsichtsbefugnisse haben. Es sollte dafür sorgen, daß die Verfassung nicht zu selbsttätigen Zwecken von den preussischen Juristen umgewandelt wird, wie es in der Frage der Schiffsabgaben geschehen soll. Auch der Vollstreckungsweg, der in alle Grundzüge des Rechtslebens schwer eingreift, hätte es nicht durchgehen lassen sollen. Beim Reichsgericht machen sich noch viele Mängel bemerkbar. Die einzelnen Sachen lagern sich an. Unsere Anordnungsordnung — an und für sich ein vorzügliches Gesetz — entspricht nicht mehr ganz der fortgeschrittenen Zeit. Die Vorschriften sind zu kompliziert und nehmen die Interessen der Gläubiger nicht genügend wahr. Auf den Fall Helffeld gebe ich nicht ein, da die Angelegenheit noch schwebt. Wir sind allerdings Kunde jedes Kompetenzkonfliktes. Mit Zeichen ist gegen die Schmutzliteratur wenig getan. Es ist eine Erscheinung symptomatischer Natur. Die beste Abwehr ist die Schaffung einer interessanten Volksliteratur.

Abg. Frine (Soz.)

Die Verdienste Dr. Rieberdings um das Bürgerliche Gesetzbuch haben wir nicht vergessen. Gestern hat der neue Staatssekretär in scharf schalmeierlichem Tone erklärt, der Reichstag dürfe rechtskräftige Urteile nicht kritisieren. Er sollte die Meinung an Herrn von Schoen richten im Falle Helffeld. Die Entlastung des Reichsgerichts ist dringend notwendig. Wir haben auch eine gute Literatur, man gebe sie nur der Jugend. Aber die Amtsbehörden suchen ja unserer Jugend alles zu nehmen, was anziehend wirkt. Denken Sie an den Kampf gegen die Gesellschaft für Volksbildung. Man will die Volkshochschulen verderben. Den Dekamerone des Voeracelo erklärt man für pornographisch.

Der Redner kritisiert den Entwurf des Strafsprochgesetzes als reaktionär. Er vermißt die Abschaffung der Todesstrafe. Vor allem fehle die einheitliche Regelung der Strafvollzüge. Der Richter darf nicht allzu großen Spielraum haben. Das staatsrechtliche Minimum denkt übrigens noch viel schlechter von den Richtern als sie es verdienen, so schlimm, daß sie vorn vorberühren den Gerichten, der einen sozialdemokratischen Anwalt hat, sind die Richter doch noch nicht. Aber das distinktionäre Ermessen des Richters darf, besonders bei politischen Verbrechen, nicht eingeschränkt werden.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Wauer

äußert sich über gewisse Stempelsteuerfragen und verteidigt dabei die Vorschriften des sächsischen Rechtes, die Dr. Junck kritisiert hatte.

Abg. v. Dzembovski (Kath.)

Der Vertreter des Reichsjustizamts, der das Recht schützen soll, darf nicht dulden, daß die Justiz einer bestimmten politischen Richtung dienstbar gemacht wird. Wir verlangen, daß er sich unserer berechtigten Klagen annimmt.

Abg. Dr. Ehrenhork (Sp.)

begrüßt den kommissarischen Antrag auf Erhöhung der Gebühren für Frauen und Sachverständige. Die geltende dreißig Jahre alte Gebührenordnung sei ganz veraltet. Die Gehaltsfrage der Eisenbahnen beharrt der reichsgerichtlichen Regelung. Die Verhängung von Disziplinar Geldstrafen über Rechtsanwältinnen ist nicht mehr zeitgemäß. Die Verteilung der Disziplinarpenalen des Vorsitzenden entzogen werden. Warum nimmt man nicht auch Richter aus dem Reichsanwaltschaftsamt? Ihre Erfahrungen würden der Rechtsprechung gute Dienste leisten. Die leider bestehende Rechtsbeschleunigung und -verzögerung verurteilen wir aufs Schärfste.

Abg. Werner (Ref.)

lassen Sie endlich auch einem Richterlichen das Wort auf dem Juristentage. Warum hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen in die Rechtsprechung gemischt? Der Baron de Schoen hat doch ganz andere Aufgaben. Vizepräsident Dr. Spahn rügt diese Ausdrucksweise. Der Redner spricht gegen den Zeugniszwang für die Presse. Mit dem Juristentag, das geradezu ein Wunderwerk ist, sollte endlich aufgeräumt werden. Viele Urteilsbegründungen sind für den einfachen Mann ganz unverständlich. Ich bitte, daß der Staatssekretär an der alten Praxis festhält, daß Juden nicht Reichsgerichtsräte werden dürfen. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Dr. Feder-König (Zentr.)

führt Beschwerde über Schematismus und Formalismus bei der Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Grundstücken im Rheinlande. Die Kosten seien viel zu hoch. Der § 318 über die Aufkündigung von Grundstücken muß geändert werden. Der Redner tritt für völligen Abschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen in allen irgend welchen zweifelshaften Fällen ein. Eine einheitliche Regelung der Strafvollzüge ist wünschenswert.

Abg. Dr. Klisch (Fr. Sp.)

An der moralischen Integrität unseres Richterstandes zweifelt niemand, aber populärer muß er werden. Warum nehmen die Richter eine so scharfe Frontstellung gegen die Anwälte ein? Im Jahre 1906 rief z. B. ein Richter, als ein Verteidiger ausführte, die Berliner Polizei stehe in händiger Kampfe mit den Hölle — und mit den Rechtsanwältinnen. Ein Oberlandesgerichtsrat erklärte sogar, die Regeln in der Rechtspflege seien auf die Gewinnlust der Rechtsanwältinnen zurückzuführen. An der Ehrlichkeit und Pflichttreue des deutschen Anwaltschaftsstandes darf nicht gezweifelt werden. Der Redner muß endlich das Zeugnisverweigerungsrecht gegeben werden.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bemittelt, ebenso der Justizrat.
Freitag, 12 Uhr: Zweite Lesung des Stats (Reichsreisenkommission, Kolonialrat, Nachtragsetat).
Schluß 6¼ Uhr.

Rosengarten Versammlungs-
= Saal =
am Montag, 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Großer wissenschaftlicher
BARKAMP-ABEND
Nur für Damen!
Frau Barkamp, Hygienikerin und Kosmetikerin,
Berlin, hält einen wissenschaftlichen Vortrag mit
Demonstrationen am lebenden Modell
über das spannende Thema

Ein Leben in Schönheit
Gehältnisse und Gesetze
wissenschaftlicher Kosmetik im eigenen Heim.

Ans dem überreichen Inhalt:
Ueber die Keckheit des menschl. Körpers
Was ist Schönheit und Entartungen des weiblichen Körpers

Beziehungen der Kosmetik zur Gesundheit
Körperhygiene und Schönheit
Gefahren falscher Kosmetik
Krankheit und Schönheit

Die Kunst d. Pflege wahrer Frauenschönheit
Sichere, wissenschaftliche Methode bei allen
Schönheitsfehlern. Sensationelle Enthüllungen!

Merkwürdiges aus dem Boudoir!
Nur für Damen!

In diesen einzigartigen überall mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vorträgen werden neue aussehens-
erregende Erfahrungen dargestellt, welche für die Pflege
der Schönheit bisher unbeachtete, verblüffend wirk-
kende Tatsachen bieten!

Es stets Rosenandrag, Vorverkaufsbillets em-
pfehlenwert. 6110
Einführung eine Mark.
Reservierte Plätze 2 und 3 Mark.
Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Karl Ferd
Heckel, D. 3, 10.

Ludwig Vock
Architekt B. D. A.
ab heute in meinem Neubau
J 2, 4
Markstr. Tel. 4463.

Große
auswärtige Ver-
käufung verbunden
mit
Frücko
Lagerhaus & Sturm
o. s. A.
13671

Zu verkaufen
Brillantring

9 schöne Steine, Wert Mk.
400.—, sofortig abzugeben.
23877 N. G. 4. 2 T.

In verkaufen:
1 Sorlet-Apparat, 14250
1 Kinderstuhl,
1 Kautschuk,
S. 8, 29, 4. Stod. Linfs.

Kühner

vor. leb. auf. 11 Mon. alt, jetzt
kräftig leucht. Farbe nach Wunsch
alles mit Gabe, 8 Stück 18 Mk.,
12 St. 24 Mk., 18 St. 33 Mk. usw.
Streuhand, Djedich,
Schleien 13 o.

Inventar-Räumung 1910
Die sensationell billigen Preise
halten wir nur noch bis Samstag aufrecht.



Wir schufen mit unserem Räumungsverkauf eine einzig da-
stehende Kaufgelegenheit für bessere Schuhwaren, wie sie ver-
teilbar noch nicht geboten wurde. — Sämtliche Käufer, die uns
in den letzten Tagen besuchten, waren hochbetrieblig u. mancher
Kluge profitierte die Gelegenheit und kaufte auf Vorrat.
Eine Unmasse kleiner Damen-Stiefel (Größe 35—36 und
37—38, eine Auswahl feinsten Fabrikate), um damit gänzlich
zu räumen, im Preise teils bis zur Hälfte herabgesetzt. 5098
Säumen Sie nicht länger mit Ihren Einkäufen, da
wir uns nur noch einige Tage verpflichten, die billigen Preise
aufrecht zu halten.

20% Rabatt auf sämtliche Ball- u. Salonschuhe u. Herren-Lackstiefel

Schuhhaus WANGER, R 1, 7, am Markt MANNHEIM

Musensaal.
Heute Freitag, 21. Januar, abends 8 Uhr
Einmaliger Vortrag
Maximilian Harden
Thema: Vier Kanzler und
Die Bedeutung der enzl. Wahlen für Deutschland
Karten à Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusi-
kalienhandlung K. F. Heckel (10—1 und 8—6 Uhr) und
an der Abendkasse. 5110

Verlobungs-Anzeigen
Hebert Idnell und Millg
Dr. E. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Soda-Wasser 25 Flaschen zu 1.25 Mk.
Champagner-Weise }
Eisen-Sprudel 7933 } 25 Fl. zu 2.50 Mk.

U 1, 24 Gebr. Schäfer U 1, 24
Mineralwasserfabrik mit elektr. Betrieb. Teleph. 3279

Wegen Umzug
Gasmotor, Gashfen, Nivelier-Apparat, Badenein-
richtung, Kücheneinrichtung, Fließgarnitur, ein 2th-
riger Schrank, Pajah- und Schreibkommode, Tisch,
Stühle aller Art, Betten, Federbettung und andere
Möbel verkauft billig G. 2, 2 im Hof. Tel. 3536

Buntes Feuilleton.

Beary am Nordpol. Der ausführliche eigene Bericht
Beary über seine epochenmachende Tat und über die Wochen,
Tage und Jahreszeiten des Ringens und Kämpfens, die dem
Triumph der Willenskraft vorausgingen, wird jetzt zu gleicher
Zeit in einer amerikanischen und in einer englischen Zeitschrift
sowie im Corriere della Sera veröffentlicht. Der Name einer
Personlichkeit, die völlig ihre ganze Lebenskraft, ihr Sein und
Wollen, der Eroberung eines höchsten Zieles opfert, durch-
dringt diese erste authentische Darstellung der Erreichung des
Nordpols. Mit einem patriotischen Bewusstsein beginnt er seine
Aufzeichnungen. „Stets war der Nationalstolz in mir lebendig,
aber nie war er stärker, als in jenem Augenblicke, da ich vor mir
am nördlichsten Punkt der Erdkugel das Banner mit den Sternen
und Streifen Amerikas sah.“ Vor seinem Geiste zogen die 23
Lebensjahre vorüber, die allein der Erreichung dieses Augenblicks
gewidmet waren, um den alle große Nationen der Welt fast vier
Jahrhunderte lang gekämpft hatten. Er erinnert sich der trüben
Augenblicke des Zweifels und Zagens, die ihn so oft heimgesucht
hatten, und seine Gedanken eilen fort zu den Freunden und Ge-
treuen, deren Hilfe, deren Vertrauen, deren unerschütterliche
Treue es ihm ermöglicht haben, endlich doch noch diese große
Ehre zu erlangen. Aber die Freunde und der Triumph lagern
sich nicht in einem Ueberfließen der Lust. Wochen und Monate
heißer körperlicher Anstrengung waren vorausgegangen; nun,
da das Ziel erreicht ist, überwindet ein physiologisches
Ruhebedürfnis Phantasie und Willenskraft, die so lange nur auf
diesen Punkt gerichtet waren. „Mein härtestes Verlangen, als
ich den Pol erreicht hatte, war der Wunsch nach Ruhe.“ Ermattet
sinkt Beary nieder, und der Schlummer übermannt ihn an der
Stelle, der von Jugend auf die ganze Schatzkammer seines Lebens
gegeben hatte. Wer kurz ist die Zeit der Erholung, eine fels-
samt Exaltation des Geistes verdrängt den kurzen Schlaf. Und
während er sich erhebt und nun sofort Beobachtungen anstellt und
die Umgebung des Poles durchforscht, überwallt ihn wieder
die Erinnerung an alle Versuche, die er unternommen hat, um
den Pol zu erreichen. Diese letzte Reise war die achte, die er
er noch dem eifigen Norden unternommen hatte. 18 Jahre seines
Lebens, die beste Manneszeit von seinem 20. bis zu seinem 50.
Jahre, hatte er in der menschenfernen Welt des Nordens ver-
bracht, und die letzten fünf Jahre, die er bis dahin in zivilisier-
ten Ländern verlebte, hatten nur neuen Vorbereitungen zu neuen
Fakten nach dem Norden gegolten. Beary legt sich die Frage
vor, wann zum ersten Mal der Gedanke an die Eroberung des
Nordpols in sein Leben trat. Er selbst weiß keine genaue An-
zahl zu geben. Aber er erinnert sich noch des gewaltigen Ein-
drucks, den im Jahre 1888 Nordenschild's Schilderung seiner
grünländischen Expedition auf die Phantasie des Jünglings aus-
übte. Der Eindruck war so groß, daß der junge Beary im folgen-
den Jahren allein und auf eigene Faust eine Reihe
nach Grönland unternahm. „Baldwies war es damals“, so
erzählt er, „daß zum ersten Mal in meinem Unterbewußtsein
die Hoffnung sich einschlich, den Nordpol zu erreichen. Wie dem
auch sei, das „aktive Fieber“ hatte mich ergriffen, und ich
fühlte, daß mein Schicksal im Innern des Eises des fernsten
Nordens erfüllt würde.“ Von nun an wird der Gedanke an den
Nordpol zum Lebensinhalt und zur einzigen Triebkraft seines
Handelns. Die Idee ergreift so völlig von ihm Besitz, daß er
schließlich sich nur noch als ein Instrument fühlt, dessen einziger
Schicksal die Erreichung des hohen Zieles ist. „Ein Entschluß
wird mir dies nachprüfen können, ein Kämpfer und jeder, der
für eine Idee arbeitet.“ Aber mehr als ein Jahrzehnt sollte noch
verstreichen, ehe Beary die erste Fahrt nach dem Norden antrat,
erst 1898 ging die Expedition hinaus, die als hohes Ziel den
Nordpol sich gesetzt hatte. Beary schildert dann die Stunden
des Ringens und der Entschlossenheit, die seiner letzten ent-
scheidenden Expedition vorausgingen. Die „Auroras“ sollte umge-
baut werden, die Unternehmungen erfüllten nicht ihre Kontrakte, statt
im Juni wird das Schiff erst im September fertig. Ein Jahr
ist verloren; die Ausrüstung muß auf den nächsten Sommer ver-
zögert werden. In der letzten Polarforschung sich bemüht, in den
langen Wintermonaten seiner lebensschwierigen Umgebung Herr zu
werden, trifft ihn der härteste Schicksalsschlag: sein bester Freund,

sein Vetter, zugleich die finanzielle Stütze des Unternehmens,
wird ihm durch den Tod geroubt. Alles scheint verloren. Es
fehlt nicht an besorgten Bekannten, die den Niedergeschlagenen,
der die Hoffnung seines Lebens entschwinden sieht, diese tragische
Wendung als ein Wink des Schicksals darstellen. „Eine Zeit
lang lebte ich in dem Gefühl, daß alles darüber sei; alle Energie,
alles aufgewandte Geld waren unüberwindlich verloren. Gott
wollte nicht, daß ich den Nordpol entdeckte.“ Aber in letzter
Stunde rafft er sich zusammen und findet neue Hilfe und Unter-
stützung. Von Befehl des Gefühls, daß er vor der letzten Wahl
zwischen den einzigen Möglichkeiten steht: Sieg oder Verzicht.
„Ich war nun alt geworden, ich mußte siegen, aber meinen Traum
auf ewig aufgeben. Und ich gelobte meiner Frau, daß dies der
letzte Versuch zur Eroberung des Poles sein würde.“ Am 6. Juli
1908 — endlich! — verläßt die „Auroras“ den Hafen von New-
York. An einem Sonntag, am 19. Juli, ergreift zum Leucht-
turm der Punta Amour die letzten Grüße an die zivilisierte Welt,
die Telegramme an die Frau und die Freunde. „Ich dachte:
was mag die erste Postkarte erzählen, die ich vielleicht in Nord-
amerika abhole? Am Kap York werden die Welkimas an Bord ge-
nommen. „Das Kap York, bei rund 76 Grad nördlicher Breite,
bedeutete den Anfang der wirklichen Expedition... Hinter mir
blieb die zivilisierte Welt, die fortan für mich vollkommen nutz-
los bleiben mußte; vor mir lag die Eiswelt, durch die ich mir
den Weg zum Pol bahnen mußte. Vor mir lag mein Traum,
mein Schicksal, alle die Mächte, die mich 23 Jahre lang unüber-
windlich immer nordwärts und immer nordwärts dem Pole ent-
gegen getrieben hatten... Und während das Schiff nordwärts
dabin zog, fühlte ich an jenem ersten Anlaufstage, daß ich zum
letzten Male meinem Schicksal Auge gegen Auge gegenüber trat...“

Das Neuchte vom Schicksal. Die eleganten Modedamen
Englands haben eine neue Leidenschaft zum Siege gefaßt: in den
großen Londoner Juwelieregeschäften sieht man jetzt überall
keine Broden oder Modelle, die die Formen großer Juwelen zeigen.
Der Gedanke, die Formen von Käufern, Sienas oder Sammlerlingen
für Schmuckstücke zu verwenden, ist zwar nicht neu, aber zum
erstenmal werden hier die Modelle genau in Naturgröße
geformt. Man sieht alle Arten von Tieren, von der kleinen Stuben-
katze und dem Marienkäferchen bis hinauf zu rotzotigen
Elefanten, die kunstvoll aus dunkelgrünem Email der Natur nach-
gebildet sind. Besonders reizvolle Farbenkombinationen gestalten
die Schmuckstücke. Als Schmuck, an denen die kleinen Waren des
Tages befähigt werden, sind reizvolle Nachbildungen von Nacht-
schmetterlingen, wunderschöne Farbenkombinationen von leucht-
endem Blau, tiefem Grün und dunkleren Farben. Auch Nach-
bildungen von Musikinstrumenten werden als Schmuck geformt,
seltlich überlegte kleine Violinen, Gitarren, Violinen, Harfen, aus
Perlmutt, Opal oder Edelstein hergestellt; die Seiten sind aus
feinstem Gold oder Silberblech gearbeitet. Wunderschöne jenen for-
bare Schmuckstücke diese Ergebnisse der neuesten Schmuckmode.

Geht bei Heidelberg. Eine Meldung der „Wozgenpost“ aus
Frankfurt a. M. besagt: Die Nachricht der „Riff. Hg.“, der Nord-
polforscher Cook's Fund sich in einem Sanatorium bei Heidelberg,
ist richtig, obwohl sie von allen Seiten demontiert wird. Selbst-
verständlich haben die Anhänger der Sanatorium im Interesse Cook's
alle Genesung, die Nachricht zu demontieren. Cook ist, wie der
„R. H.“ mitteilt, bereits vor einiger Zeit in Heidelberg
eingetroffen. Er ist sehr krank. Die letzten Ereignisse haben ihn
sehr heruntergebracht. Man neigt der Ansicht zu, daß die von ihm
in Szene gesetzte Nordpolentdeckung eine Erfindung seines krank-
haften Geistes gewesen sei. Jedenfalls hat Cook hart durch den vielen
Mißerfolg gelitten, den er bei seinen arktischen Expeditionen in sich
genommen hat. Sein Aufenthalt wird geheim gehalten. Seine Frau
hat in Heidelberg Wohnung genommen.

Der heiratungsfähige Dramaturg. In einer Berliner Zeitung
finden wir folgende Anzeige:
„Dr. Dramaturg e. d. ersten Bühnen Deutschlands, Schrift-
steller, Dichter, aus vornehmer Familie (mütterl. Weisengedacht),
ev. Dreißiger, liebenswürdig, gesund, nach glücklicher Ehe mit
Dame, Witwe, mit hübsch. Verm. v. ca. 800 000 Mk., behufs Heber-
nahme eines ersten deutschen Theaters.“
Wenn die Witwe nur nicht mit einer — Vertrauenswürdigen endet!
— Die Russen Antwort auf Baders Heintich entfaßt.
Hilfred de Wuffet ist durch die Veröffentlichung seiner glühenden
Heberbriefe an die schöne Amer. Nation in der ganzen leiden-
schaftlichen Welt seines Fühlens wieder unter und lebendig ge-
worden. Bei dieser Gelegenheit erinnert der Gaulois an die
geniale Improvisation dieses großen Lyriker, indem er er-
zählt, wie seine stolze Antwort auf Nikolaus Baders „Sie sollen
ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ ausfiel. Es war

am Abend nach der Aufnahme Victor Hugos in die französische
Academie, als sich die Gäste der Schriftstellerwelt bei dieser fest-
lichen Gelegenheit versammelten. Unter den Neugierigen, die
man erzählte, wurde auch die Ode Amortines zitiert, die dieser
an einen Deutschen namens Bader gerichtet habe, der ihm seine
Werke und darunter auch die „Deutsche Marcelline“ zugesandt
hätte. Seine Antwort habe Amortine „Die Marcelline des
Friedens“ betitelt. Durch dies Beispiel angeleitet besannerte nun
auch Leopoldine Gaudier eine pathetische Erwiderung und Wuffet
sprach mit zitternder Stimme ebenfalls ein paar Verse von sich,
die aber zu dem Rheinisch nur keinen Bezug hatten. Da erob
sich eine junge Frau und sagte: „Weniger Heil sollte in all
diesen Gedichten sein, aber mehr Schärfe, mehr Entrüstung, die
auf diese Großsprecheren antwortet. Denn ich fühle mich bis
in die Tiefe meiner Seele erregt, wenn man mein Vaterland
beleidigt. Und die Absicht dieses Deutschen ist es, Frankreich zu
beleidigen.“ Sie sprachen die Worte, Marie Wuffet, und
in einer genialen Improvisation paraphrasierte er nun Baders
Lied, indem er seine Fingerringe umformte und in das Gegenstück
wandelte. Die begeisterten Hörer drängten ihn, die Verse auf-
zuschreiben, man brachte ihm Feder, Papier und zwei Zigarren
auf die Gortenterrasse und ließ ihn allein. Nach einer Viertel-
stunde erschien er wieder; die Zigarra waren geraucht und die
Verse aufgeschrieben...

Hauszinsbücher in deutscher Städte-
zahl zu haben in der
Dr. E. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Mit Verlust
hat mir ein Fabrikant einen grossen Teil
seiner Lager hochmoderner, eleganter

Herren-Anzüge
verkauft und offeriere ich dieselben, sowie
eine Anzahl unvollkommene Sortimente

weit unter Preis
in 5 Serien!

Serie I 6 ⁶⁰ Mk.	Serie II 11 ⁵⁰ Mk.	Serie III 16 ⁷⁵ Mk.
Serie IV 22 ⁵⁰ Mk.	Die Anzüge sind zu Serien-Preisen im Fenster ausgestellt.	Serie V 29 ⁷⁵ Mk.

Nur solange Vorrat!

Steinbach
J 1, 5, Breitestrasse.

